Andra Delen Af Sophiæ Elisabeth Brenners Poetiske Dikter Uti åtskillige Språk/ Tider och Tilfällen författade/ Och Efter des Död i Liuset framtedde

Bokutgåva

Stockholm, Tryckt och uplagd med Joh. L. Horrns, Kongl. Antiq. Archivi Boktr. bekostnad. Anno 1732

Benägne Läsare.

DEt är en afgiord saak/ at så länge man altid kan äga en ting/ frågas intet mycket derefter/ ehuru behagelig den ock wara må; Men om den samma ur wägen är / och swår at åter bekomma / längtas den så mycket mehra efter / ock hålles i större wärde. Wår Nordiske Skalde-Qwinna Fru *SOPHIA ELISABETH BRENNER,* som sig genom sin lärdom i hela Werlden giordt bekant, och många *Curieuse* med sina Sinrika *Poeti*ske **Dickter** fägnat, är nu efter Naturens lag nedergången i det tysta/ och kommer aldrig åter til Oß tilbakas igen; Hennes Harpa/ som både med frögdefulla och sorgelige Thoner instämbt/ ligger således ostämbd och obrukelig; Hennes Sång/ war fuller i lifstiden behagelig/ men som altid något nytt af Henne förwäntades/ giorde man ey deraf den Högacktning som det i sig sielf wärdt war; nu åter/ sedan Hon aldeles tystnat/ och aldrig mera fägnar någon med sin Sång på Jorden/ saknas så wäl Hennes Person/ som des upbyggelige och nöysamme Dickter. Hon trodde sielf i sin lifstid/ at Hennes *Poeti*ske arbete skulle efter Döden mera begiärligit blifwa/ ty sammanletade och öfwersåg Hon sina/ några åhr tilbakas/ tijd efter annan utgångne *Poeti*ske **Dickter,** och lämbnade dem på Trycket åt Efterwerlden åhr 1713. i den mening/ at sedan emot sin annalkande ålderdom/ hwila sina sinnen/ ifrån sådant Hufwudbry/ *Poeti*ske tanckar och infall; men något derefter blef Hon wid allahanda tilfällen anmodad och ombuden/ at ey aldeles nederläggia sitt liufliga Strengespel/ utan til åtskilligas Heder och Åhreminne / ännu några stycken däruppå spela/ hwaraf Hon öfwertaltes/ at å nyo det samma åter upstämma/ och sig tillika med andra/ den öfrige lifstiden/ in til sielfwa Dödsåhret däraf fägna. Hwilka Sånger och Skriffter/ så wäl de som blifwit tryckte/ som de Hon allenast skriffteligen författat/ sedan des förra *Poeti*ske Werck af Tryckket utkom/ hafwer des Måg *Assessoren* Wälborne Herr Carl Ludwig von Schantz til Hennes odödeliga Minne/ och efter mångas åstundan/ så wäl i Hennes lifstid/ som efter des död/ så många han kunnat öfwerkomma/ med flit tilhopa samblat/ tillika med åtskillige som i den Förra Delen blifwit förgiätne/ och mig dem lembnat/ at likaledes genom Trycket utkomma låta/ emedan de för deras mogenhet och diupsinnighet förtiena/ så wäl som de förra/ at blifwa den lärde Werlden bekante; Hwilka jag ock härmedelst den **Benägne Läsaren,** i samma *Form* och storlek som de förre/ hörsamligen framter/ i den säkra förhoppning/ de läre gunstigast blifwa af Alla ansedde/ särdeles af dem/ som någon smak i den ädla Skalde-Konsten hafwa/ och den Förra Delen af Des *Poeti*ske **Dickter** äga; Hwarwid föllia några Lyckönskningar/ Skriffter och Bref/ som til den Sal. Fruuns Heder och Beröm/ af lärde Män giorde/ och i Hennes Pappers giömmor efter des Död igenfundne äro/ af hwilka en del (som för sent ankommit) warit ärnade/ wid det förra wercket at bifogas/ men de öfrige i senare åhren Henne tilskickade; jemte några Ähre- Stoder öfver Hennes Graf uprättade. Hwilket alt/ Jag än en gång tillika med mig sielf i den **Benägne Läsarens** Gunst och Godhet stedse *recommenderar.*

JOH. L. HORRN.

Kurtze Lebens-Beschreibung

JCh *SOPHIA ELISABET BRENNER,* bin *Anno* 1659. den 29. *April* hie zu *Stockholm*, von Ehrlichen und Gottseligen, ob wol nicht gar zu ansehnlichen und fürnehmen Eltern gebohren. Mein Vater war weiland der Ehrenveste und Achtbare Herr Niclas Weber, Bürger und Kauffman allhier, und die Mutter hieß Christina Spoor. Diese meine Sehlige Eltern haben ihrestheils nichts ermangeln lassen, um mich Christziemlich zu erziehen, auch mich deßfals zeitig genug, nemlich im vierdten Jahr meines Alters, zur Schulen geschickt, Teutsch lesen zu lernen, zumahlen Jch zu der Zeit, noch nichts als Teutsch daheime mit meinen Eltern gesprochen, weil mein Vater an geburt en Teutscher, die Mutter ebenfalls, welche sich einige Jahr in Teutschland aufgehalten, gut Teutsch sprach. Jn obgedachter Schule waren neben mir ongefehr 6. oder 7. Knaben, und ausser mich kein eintzig Mägdlein. Weilen nun mein gantzes Studiren, in buchstabiren und etliche Sprüche zu fassen bestund, hatte Jch allezeit gute weile übrig, der Knaben Jhre *Vocabula*, wann Sie die hersagten, mit anzuhören: absonderlich trieb mich zu solcher Aufmercksamkeit, das Mitleiden so Jch mit einem von diesen Knaben hatte, der mir für andern lieb, mein Spielgesell, auch nicht viel über ein Jahr älter als Jch war, hatte aber einen erbärmlich harten Kopff, da wenig hinein wolte, so daß es offte schelte, auch bißweilen gute Schläge vor den armen Tropff setzete; Dieses zu verhüten, beflisse Jch mich, wenn die andern, die mit Jhm gleiche *Lection* hatten, Jhre *Vocabula* aufsagten, so viel mir immer müglich davon zu behalten, um ihn, wann die Reih an ihm kam, bestens durchzuhelffen. Mein *Præceptor* der es bald merckte, überredete meinen Vater, Er solte mich nur *Latein* mit lesen lassen, weilen es doch so läppisch liefe, wo ein wort *Latein* in Teutschen Büchern vorkommt, und die Weibes Menschen darüber hingucken müssen, wenn sie es nicht lesen können: das ging an, und kunte Jch meinnen Schöps nachdem besser an die Hand gehen. Es wärete aber nicht lange, denn als Jch ferner zu einem Schreib-Meister, schreiben zu lernen geschickt wurde, blieb das liebe *Latein* stecken, wurde auch nicht mehr dran gedacht, biß mein Sehl. Vater, so wohl meiner als meiner zween jüngern Schwestern halber einen *Præceptoren* selber in das Hauß nahm, und Jhm gestattete, weil Er Frau und Kinder hatte, Er möchte noch mehr *Discipel* zur *Information* annehmen, um besser sein Auskommen zu haben: Also funden sich bald unterschiedliche Knaben, die die *Lateinische Grammatica* bey Jhm zu lernen kamen, die Er nach seiner Methode in einer geschriebenen *Tabell* an die wand hing, da sich die Knaben histellten die *Declinationes* und *Conjugationes* außwendig zu lernen: Jch, die meinen Schreib-Tisch nahe dabey hatte, und hörte, wie mir dauchte, daß was sie lasen, mir so leicht und gleichsam nach der *Cadence* in die Ohren fiel, sie hergegen mit ihre *Lection* übel bestunden, verwunderte mich und sagte eins mahl, wie kömmt denn das Euch so schwer an, mich dünckt daß Eure *Lection* lauter Spielwerck ist? Darauf sagte einer von Jhnen, wenn Jhrs versuchen soltet, würdet Jhr anders sprechen: Jch erwiederte, so will Jchs den versuchen, stellte mich auch gleich hin, ein und andere *Declination* zu lernen. Der *Præceptor* welcher allezeit zugegen war, und mich bey der *Tabell* beschäftiget fand, fragte gleich, ob Jch *Latein* lesen könte? und als Jch mit Ja beantwortete, weiter fragte, ob Jch auch lust hätte, es zu verstehen? welches Jch gleichfals bejahete, worauf Er alsobald es meinem Vater vorzutragen versprach, der auch eben darein willigte, und also fieng Jch im 10:ten Jahr meines alters an, die *Grammatica* zugleich mit den Knaben zu lesen, und gerieth in kurtzer Zeit so weit, daß Jch *expliciren* und mein *thema* setzen konte, trotz einen, Jch wil nicht sagen besser als jemand von meinen Mitschülern, ob ihrer etliche gleich den *Terentium, Justinum, Cornelium,* und wie die Schul-*Autores* mehr heissen, täglich in händen hatten, mir aber, ausser die *Meditationes Gerhardi* und das *Exercitium Pietatis* nebst einigen *Sententijs*, nichts zu lesen erlaubt war; welches mich nicht wenig verdroß, sonderlich da Jch den *Præceptor* sagen hörte, wenn Sie den *Terentium* lesen solte, würdet Jhr Euch alle verkriechen müssen, Jch, die nicht wuste aus was ursachen solches mir nicht gestattet wurde, dachte bey mir, GOtt verzeihe es dir daß du mir den vorenthältst. Nach verfliessung dreyer Jahr, zog mein wohlmeinender *Præceptor* nebst seiner *Familie* nach *Riga*, wie wohl Er mich damahls schon so weit gebracht, daß ich mir selber durch Lesung und Ubersetzung ziemlich zu helffen wuste; Doch nahm Mein Sehl. Vater einen andern wiederum an, der mich ein Jahr *privatim* unterrichtet. Jch

habe dieses etwas weitleufftig erzehlet um zu zeigen, daß es mit meinem *Latein* eine blosse Schickung, und gantz kein Vorsatz gewesen. Als Jch 18. Jahr alt war, wurde Jch an meinen nun Sehl. Verstorbenen Herrn den weil. Wolgebohrnen Hrn. Elias Brenner, *Assessoren* deß hiesigen Königl. *Archivi Antiquitatum* verehliget, und wie Er ein sehr *Curieuser* Man war, hat es mich wehrender meiner Ehe, an keiner Aufmunterung zum Wissenschafften gefehlet; zumahlen als Er einige Zuneigung zur *Poesie* bey mir gemercket, und die besten so wohl *Lateini*sche als Teutsche *Poeten* angeschaffet, verlangte Jch nebst diesen, die *Italieni*sche so wohl als die Frantzösische und Niederländische Sprache zu verstehen, legte mich auch aus allen Kräfften selbiger Sprachen Kundschafft zu erlangen, wor an Er seiner seitz nichts ermangeln lassen, mein Verlangen in allen zu befördern, welches denn um so viel leichter bewerckstelliget wurde, als Jch daß *Lateini*sche und Teutsche so mit den übrigen einige Verwandschafft hatt, vorher schon begriffen; Wiewol mein Haußwesen, das jährlich wuchse, dergleichen Ubungen ziemlich im wege stunde, Jch auch niemahls meiner Ergetzligkeit die Oberhand über meine Pflicht einzuräumen willens gewesen, wie lieb mir die Bücher auch waren, muste die Haushaltung dabey keinen Abbruch leiden, weil doch ein Frauen-Mensch mit all ihren Kopfbrechen, dem gemeinen Besten wenig Nutzen schaffen, wohl aber, durch Hinansetzung der Jhr obliegender Gebühren sich und den Jhrigen grossen Nachtheil verursachen kan.

Wenn Jch sage/ daß von 15. lebendigen Kindern die Jch zur Welt gebohren/ die Ersten Fünff Jch selber geseuget/ auch nicht unterlassen hätte den übrigen selbigen Dienst zu leisten/ dafern Jch es länger zu thun vermocht; wenn Jch in meiner Haushaltung bin (wie man zu reden pflegt) Koch und Küchenmeister/ Geheimschreiber und Buchhalter/ Lehr- und Zuchtemeister/ ja auch Schneider mit gewesen/ dessen sich gewiß jetzund kein eintzig/ geschweige den Adelichen Frauenzimmer sonderlich rühmen würde/ wird man gestehen müssen/ daß gar wenig Zeit zum *Studiren* übrig muß gewesen seyn/ und dennoch hab Jch in Büchern ziemlich mit geblättert/ so daß man nich ursach zu sagen hat/ als könten so weit von einander entschiedene Verrichtungen/ unmöglich beysammen stehen/ oder zugleich abgewartet werden; Wahr ist es/ daß Jch die Stunden sehr genau eingetheilet/ wenig spatzieren gefahren/ oder in Gesellschafften mich befunden/ die Zeit weder mit spielen oder andern unnützen dingen zugebracht/ daß Zeichnen und die *Musique*, worzu Jch in meinen Jungfräulichen Stande nicht ungeneigt/ auch gute Proben bereits sehen und hören lassen (die aber/ weil sie gar zu viel Ubung-Stunden forderten/ drüber vergessen/) das *Meditiren* aber auch beym Herd und der Wiegen fortgesetzet/ wiewol besonders erhobene Gedancken oder tieffsinnige Erfindungen bey so schlechter Gemächligkeit kaum zu vermuthen sind. Was ist aber an der Weiber Scharfsinnigkeit gelegen? Die welt wird doch wohl bestehen können; und ob Jch bißweilen je einen *Vers* gemacht/ ists hauptsächlich deßwegen geschehen/ weil mein lieber und leutseliger Eheherr sich sonderlich daran belustigte/ wäre auch wohl kein eintziger ohne sein inständiges Anhalten/ jemahls ans tages Licht gekommen. Nunmehr wird das Spiel bald zu ende seyn/ indem Jch schon das 63:te Jahr zu-

rücke geleget/ und nichts mehr als der letzte Auftritt hinterstellig/

neml. wolgemuth und sehlig aus der Welt abzuscheiden.

Lyck-Önskningar.

✤ ✤

Freuden-Opffer, bey Vermählung Des Durchlauchtigsten Hochgebohrnen Herren/ HERREN Land-Grafens und Fürsten ***FRIDERICI***, Erb-Printzens Zu *HESSEN-CASSEL*, &c. &c. &c. Mit Jhrer Königlichen Hoheit Der Durchlauchtigsten Hochgebohrnen *PRINCESSIN* ***ULRICA ELEONORA***, Der Schweden, Gothen und Wenden, *&c. &c. &c.* **Erb-Princessin** Jn *Stockholm*, den 24. *Martii, Anno* 1715. Unterthänigst angezündet.

ERhelle wahres Freuden-Licht!
Brich schöner Tag, beglückter Tag brich an!
Dein Schimmer heischt auch meiner Pflicht
Ein Opffer ab, weil jetzund jederman,
Deiner güldnen Strahlen Schein,
Mit frohem Zuruff heist willkommen seyn;
Du bringst was Land und Leut’ ergetzt,
Gewünschter Tag! du bringst von oben mit,
Was unsre Hoffnung fester setzt,
Die Furcht verjagt, dem Wohl-seyn näher tritt,
Weil die Erb-*Princessin* heut,
Die Hand der allgemeinen Wohlfahrt beut:
Sie hat mit kluger Vorsicht, schon,
Umb Volck und Land Sich längst verdient gemacht,
Hat den Gesalbten, Reich und Cron,
Dem Höchsten offt mit Thränen vorgebracht;
Dieses, macht der Ausgang klar,
Und zeigt der Welt was kaum zu glauben war.
Der Himmel schenckt Jhr jetzt zu Lohn,
Für solche Treu; ein treues Ehgemahl,
Jhr wird, ein grosser Fürsten-Sohn;
Der am Geblüth, an hoher Ahnen Zahl;
Vielen Fürsten abgewint,
Die näher sonst dem Hoheits-Gipffel sind.
Es zeugt von solchem Helden-Blut,
Wie schon bekant, so manche Helden-That,
Wer sieht nicht? daß es uns zu gut
Der Höchste selbst, jetzt so gefüget hat,
Jetzt, da fast ein jeder zagt,
Und wegen Ruhms noch wenig wird gewagt.
Willkommen: weil der Himmel Dich
Durchlauchtster Fürst zu unserm Trost gesandt,
Ja weil der König selbst, vor Sich
Dein treues Hertz schon längsten hat erkant;
Das beständig Freundschafft hegt,
Und Seine Macht zu Schwedens Besten regt.
Daß Deine Brust der Tapfferkeit
Durchlauchtster Printz! sich jederzeit vermählt,
Daß milde seyn, und Gütigkeit,
Bey der *Princessin* stets den Sitz erwehlt,
Das versichert jederman,
Wie viel man guts von Beyden hoffen kan.
Es müsse diß Vermählungs-Fest,
Voll Anmuth, der Vergnügung Vorbot seyn,
Und was sich nur gedencken läst,
Ein Freuden-Strom der Wollust prophezeyhn,
Eure Lust und unsre Ruh
Die nehme stets, wie jetzt die Tage, zu.

Es müsse Eure Fruchtbarkeit
Gedeylich seyn der allgemeinen Ruh,
Und Eures Stammes Herrligkeit
An Ästen reich, dem Himmel reichen zu,
Ästen, Jhrem Stamme gleich,
Zu stetem Nutz vor dieses Königreich.

✤ ✤

Underdånig Fägnad, Framstält Då Hennes Kongl. Maij:t Wår Allernådigste Drottning, ***ULRICA ELEONORA***, Kröntes uti *UPSALA* Stad Den 17. *Martii, Anno* 1719.

JAg böd för någon tid hos mina Sångarinnor
Med en bedröflig Sång på Helicon far wäl,
Där war ock icke en af alla dicht-gudinnor,
Som något inkast fann mot mina afskeds-skiäl,
De wiste wäl at jag de åhren hade inne,
Hwar föga safft ell' krafft mehr följa wil med ton,
Och såge utom deß/ mitt ängzlan-fulla sinne,
Min luta half förstämd, och swept uti Crepon:
De gofwo mig förlåf och tycktes ense wara,
At kalla mine rijm för glömskans mörker fri,
Det lär ofehlbart ske, hölt en vppå at swara,
Hälst för de kröntas Namn som nämnes deruti.
Det är ock werklig sant, at jag i upsåt hade
Til aldrig tänckia mehr på någon poesi;
Dock innan jag än rätt min griffel nederlade,
Så hördes långt ifrån ett allmänt frögde-skri,
Min Gud! hwad hördes där för fägne-liud tillika,
Hwad tack blef icke sändt til Högden opp til dig!
Där hördes lof ske Gud, där hördes HÄLL *ULRICA*.
Och detta samliud har ett genliud wäckt hos mig.
Jag wil förty min röst med deras röster blanda,
Och stemma in med dem, kom Pindi Skalldemör,
Jag känner, oförtänckt en drifft, en eld, en anda,
Den nästan utom mig, mig mehr än halfwägz föhr.
Jag ser på Swea Thron och i sin Herr Fars Säte,
ULRIC' ELEONOR til Swergies Drottning krönt,
Och knapt har Swergie än ett makan frögde läte
Wid något Kunga wahl, ell' någon Kröning rönt.
Hwi så? förmode wi af späde Qwinfolcks händer,
Wår grund-förfallne Stat i richtigt stånd at få?
Och ha' de styrka nog en hoper miste länder
At ta så lätt igen, som de med spiran rå.
Så torde en och an af wåre Stats-Män mena,
Jag menar jag, at den til Kronan ämnat är
Jgenom Guds försyn, den samma han allena
Til ett så wigtigt werk ock skicklig giöra lär.
Wi wete wäl hwad godt den Högste oß förwarat
J Hennes Majestet, och hwad wi ha' för hopp,

Fast han des dyra Siäl, ei utan orsak, parat
Med en behaglig, späd och deilig Qwinfolcks-Kropp.
Det är ju lika godt af hwilkendera färgen,
En Styrman kläder har, ell’ hwad de ha’ för namn,
Allenast han förstår, hur skeppet undan bärgen,
Och utom faran förs, uti en säker hamn.
Wår kropp är annat ei än Siälens utan-foder,
Som hela skillnan giör emellan han och hon,
Hwad Siälen kommer wid, så är den lika goder,
Ja lika stor ändå, hos mången Qwins-Person;
Är Siälen med förnuft/ med ädelmodigt kynne,
Godt upsåt/ mogna råd och helig andacht prydd,
Hwi skull’ ett nådigt, mildt och wänligt, Qwinfolks lynne,
Förhindra den, at bli, ett Rike til beskydd!
Nei nei? den Högste har ju mången gång för detta,
Jgenom samma köhn bewist sin Under-Macht,
Hielpt Riken opp igen och Stater ställt til rätta;
Dem dels förtryck, dels list, ifrån sitt wälstånd bracht.
Hans Allmacht räcker än, doch skönie wi den bätter
När han ett nödställt folck til hägnad och förswar,
En sådan Qwins-Person wid Regementet sätter,
Som hans befallning, sig til Styrsel-Regel tar;
Den honom alt ifrån de späde ungdoms åhren,
Som Fader och Förswar, af ödmiukt hierta sökt,
Och aldrig med en mijn de allmänt dryga såren,
Ell’ med ett Qwintins tyngd, de swåra bördor ökt.
Den aldrig hafft behag til något enwåldz wälde
Än Dens/ som sitter högst och allas HERre är,
Och Den i förra skick wår regementzform stälde
Med all den myndighet som lagen kräfwer där.
Augustus hade slikt med Rom en gång i sinne,
Wår Drottning där uti dock honom öfwergeck,
Han lydde andras råd och hölt med gåfwan inne;
Men HON af egen drifft den willigt från Sig feck;
Det heter ädel-sinnt och nådigt sig förklara,
Det heter wara monn om enighetens band,
Ett sällhetz redskap och af Gudi utsedd wara,
Til lindring, eftersyn och upkomst för ett Land;
Fast Hennes Majestetz beprisliga gemöte
En sannskyll hemwist är, för all fullkomlighet,
Dock Hennes Hufwud-Dygd den ur sin Moders sköte
Hon arflig med sig fört är Liuf- och Lämplighet.
Hur gierna freden trifs hwar lena Sinnen råda,
Der ha’ wi redan mehr än ett exempel på,
Christina har GUD täktz med allmän frid benåda,
Hedwig Eleonor erhöll den äfwen så.
Wi sättie alt wårt hopp näst GUD uppå *ULRICA*,
Wi anse Henne som ett Nådens sänning-bud,

Och hwad behöfwe wi om fred ell' framgång twika?
Som wete huru wäl wår Drottning står hos GUD,
Han fäste Hennes STOL och främje Hennes Heder!
Han giöre Hennes NAMN alt störr'och större än,
På det wår Efter ätt til ättens sidsta leder
Må skönia hwem näst GUD oß hulpit opp igen.

✤ ✤

Bey Jhrer Königl. Maij:t Des Durchlauchtigsten und Großmächtigsten KÖNJGS, ***FRIEDERICH*** Der Schweden, Gothen, und Wenden *&c.* Höchst-erfreulichen Krönungs-*Solennitet*, Zu *Stockholm*, den 3. *Maij, Anno* 1720.

AUf rüste dich mein Geist vor dißmal noch zu wagen
Was ein erhitzter Trieb in kalten Gliedern kan,
Man wird doch mit der Zeit diß müssen von dir sagen,
Daß Du dein euserstes aus treuer Pflicht gethan;
Heut ist der Tag an dem der Himmel sich erklähret,
Wem er in Schweden, Krohn und Zepter zugedacht,
Den Wunsch der KÖNJGJN, zu aller Heil, gewähret;
Und diß woran doch viel gezweiffelt, wahr gemacht:
Drum wirff dich ungesäumt zu deines KÖNJGS Füssen,
Und ruff aus Freuden JHM ein treues *Vivat* zu,
Jn tieffster Demuth kömt ein jeder JHM zu grüssen,
Gebückt vor Seinen Thron, ei warum auch nicht du?
Wie aber! wenn mein Rohr hier viel zu leise klinget,
Wer bin ich, daß ich mich dem Zepter nahen darff,
Es muß ein Adler seyn, der biß zur Sonne dringet,
Vor blöden Augen strahlt so heller Glantz zu scharff:
Es kan der Purpur-Schmuck von Flecken nichts vertragen,
Der Krohne Gold wird durch den unwerths Rauch beschwärtzt,
Verwegenheit pflegt schlecht bißweilen auszuschlagen,
Wie mancher hat dadurch sein Glück und Heil verschertzt?
Allein ein jeder kennt o KÖNJG Dein Gemüthe,
Wer rühmt nicht Deine Gunst und Deinen sanfften Sinn,
Dein holdes freundlich sein ermuntert mein Geblüthe,
Und macht daß ich so kühn, als voller Hoffnung bin:
Die Güte so mein Fürst, Dich überall begleitet,
Die ists die alles Volck zu deinen Füssen reist;
Und mich, da jederman zum Freuden-Opffer schreitet,
Jn Demuth ebenfalls mit meinem kommen heist.
GOtt und die Liebe sinds die Dich zur Krohn erlesen,
Die Dir den Stuhl gesetzt, den Purpur angelegt,
Du hast Dich frisch gewagt für das gemeine Wesen,
Den kühnen Feind gescheucht und abzuziehn bewegt.
Der Himmel laß ihn bald durch Dich zu Boden liegen!
Er zäume durch Dein Schwerdt den überstoltzen Muth!
Er stärcke Deinen Arm und Deine Faust im kriegen;
Zu rächen unsern Hohn, zu hemmen seine Muth:
Er laß auff Dein Geheiß die Freuden-Post erschallen,

Durch Dein Vermitteln, sey der Frieden-Schluß gemacht,
Die gute Zeit, die uns so gut als schier entfallen,
Sey durch Dein wachsam seyn dem Lande wiederbracht:
Es sey dem Reich, mit Dir der Glücks-Stern aufgegangen,
Und Deinem Regiment der Segen zugewandt,
Es müß auf Teutschem Grund, die Krohn duch Dich erlangen,
Mehr, als das Waffen-Recht ihr ehmahls zuerkant.
Das Kleinod so wir heut auf Deinen Haren schauen
Und Deine Scheitel schmückt, sey Dir geringe Last,
Jhr Zirckel sey ein Band daß Liebe und Vertrauen
Mit treuer Gegen-Pflicht, zusammen hat gefast;
Was Dein erlauchtes Haus, geneigter Freundschafft wegen,
Dem Schweden-Reich zu gut hat rühmlich ausgericht,
Wie dessen Wohlstand noch Jhm höchst sey angelegen,
Vergist vielleicht der Mensch, die Zeit vergist es nicht;
Wer weiß nicht daß der Held von dem Du bist gezeuget
Wird Fürsten dieser Zeit zum Beyspiel vorgestellt?
Und daß die Munterkeit so sich bey Dir eräuget
Zeugt, daß die Frucht nicht weit von ihrem Baume fält.
So herrsche König denn, beglückt mit Sieg und Frieden,
Dein Ruhm ersteige bald der Ehren hohe Bahn;
Beherrsch das Edle Reich, daß Dir von GOtt beschieden,
So Sieghafft als *August*, so würdig als *Trajan.*

✤ ✤

Då Hennes Kongl. Maij:ts Wår Allernådigste Drottnings ***ULRICAS ELEONORAS*** Högsthugnelige Födelse-Dag/ Firades den 23. *Januarii*, åhr 1730.

LÄt si ännu en gång, min wäna Sång-Gudinna,
Ännu en gång förr än jag dör,
At jag mig icke hopp förgäfwes giör,
Dit bifall til at få;
Ja, jämte det ändå;
Dit råd och bistånd, til at winna;
Du småleer, medan du wilt låta mig förstå,
Hur sällan, bland dit Skalde-Skrå
Den tåhlt ell’ gillat worden,
J hwilkens tid, sig siutti resor jorden
Kring Solens skifwa wändt och wältt,
Och hennes glöd wårt Jß-Kristall i Norden,
Så många resor äfwen smältt.
Gudinna ja, jag tilstår giärna
At jag så gammal är som swag,
Och där det lyckas mig i dag,
Skal aldrig någon wers härefter bry min hiärna;
Allenast, unn mig denne gången
Det framsteg som jag trängtar til,
Så skal jag sedan sluta Sången
Rätt när du wil.

Den första dag som kunnigt giorde
Med allmän tacksam frögde-röst,
Gud ware lof! wår Drottning är förlöst,
Den för sin mildhet skul priswärdigste *ULRICA*
Har åter fägnat HERrans Smorde
Men en Princeßa, hwars Person
Med tiden pryda lär den Swenska Kunga-Thron;
Ett barn, hwars ankomst alt tillika
På Swea-Rikes wälgångs wägnar
Ei minder Englarne, än menskio-slächtet, fägnar:
Den dagens återkomst och minne
Är efter fyrti twå wår Drottnings lefnads år,
Wälsignat ware Gud! förnyat åter inne;
Om du min mening nu förstår,
Så styrck min hand, uplys mitt sinne,
At jag den dagen wärdelig begår;
Sålumda ei, som här' tils skedt,
Då jag för sådan nåde-gåfwa,
Mig, tacksamt, innom mig emot min Gud betedt;
Nei, at jag honom upenbart må lofwa,
Jnför min Drottnings Helgade Person,
Och brista ut i sådan andachts-thon.

ODE.

WArelse! som utan dagar/
Tideskiftningar och åhr/
Ewigt af dig sielf består;
Delar ock/ som dig behagar/
Efter egit råd och slut
Alles wåra dagar ut;
Swea/ hwilket du benådar/
At det sin lycksalighet/
J sin Drottnings Maijestet/
Ägen/ niuter åt/ och skådar/
Offrar dig för hwarie stund
Pris af hiertats inre grund:
Tårar/ suckningar och böner
Sändes hoptals opp til dig/
At det lifw/ som wißerlig/
Dygden mer/ än Kronan kröner;
Äfwenwäl på åren må
Öfwerskott och tilsatz få:
Åhr/ der inga kraffter swika/
Åhr/ der underdånige
Wåre efter-lemnade/
Den Stormächtigste *ULRICA*
Fira se sin Födsle-Dag/
Åldrig wäl/ doch icke swag.

Hufwud-*Summan* af wår önskan
Blir/ at Konung *FREDERIC*
Medlertid i Lycksamt skick/
Upkomst/ tilwäxt/ flor och grönskan
Swergies-Rike sättia må/
Och/ som Fader/ förestå:
Hwad oß allom angelägit/
Ta' wi alle del uti/
Barnens barna barn som wi/
Bediom då/ men bediom trägit/
Ewigt Store *JEHOVA*!
Swara Du med nådigt ja.

✤ ✤

Unterthänigste Danck-Bezeigung Gegen Jhro Königliche *MAJESTÆT* **FRIEDERICH**, Der Schweden Gothen und Wenden, *&c.* Nach glücklich getroffenem Frieden Mit Jhrer Czarischen *Majestæt*.

MEin König zürne nicht wenn jetzt zu Deinen Füssen
Aus Pflicht-Schuld angeregt mein schlechter Reim sich dringt,
Zwar hats mich einst geglückt in Demuth Dich zu grüssen,
Wer aber weiß ob es auch jedesmahl gelingt,
Den Selbstreit hab ich schon darob bey mir empfunden,
Der meiner Kühnheit diß zur Warnung vorgesagt,
Wer sich dem Purpur nah't, hat offt in wenig Stunden
Es warlich weit gebracht, auch warlich viel gewagt.
Drauf hielte mir die Furcht die Augen fast verkleistert,
Nichts anders fiel mir ein als meine Wenigkeit;
Und hätte mich der Wahn so gut als übermeistert,
Wenn ich mich nicht erholt an Deiner Freundligkeit.
Mein König zürne nicht, es komt von Deiner Güte,
Die aller Hertzen ihr durch Wohlthun hält verpflicht,
Und Deiner *Majestæt* leutseligstes Gemüthe
Ersetzet leicht, was mir an Würdigkeit gebricht.
Seit dem der Himmel Dich zu unserm Trost ersehen,
Seit dem Dein holder Blick den Norden-Kreiß beglückt,
Seit deme, sinnt Dein Geist auf aller Wohlergehen,
Seit dem bemühst Du Dich zu heben was uns drückt:
Wie solt denn unser Hertz auch wiederum nicht wallen
Aus Ehrfurcht wahrer Treu und Liebe gegen Dich?
Wie solte nicht Dein Lob aus aller Mund erschallen?
Du wehrter Friedens-Fürst, Du Erster *FRIEDERICH.*
Jn Deinen Händen ist das grosse Werck gerathen,
Es hat Dein sanffter Sinn das Land in Ruh gebracht,
Diß mehret Deinen Ruhm vor hundert Helden-Thaten,
Weil man die Pflugschar jetzt aus Helm und Harnisch macht;
Die Tugenden voraus die Deine Seele zieren,
Sind längst von oben her als Mittel außersehn,
Zu schlichten was gekrümt, die Eintracht zu formieren,
Die Zwietracht abzuthun, der Unschuld beyzustehn:

Wer Dich o König schaut kent gleich an Deinen Blicken
Wie Deine Neigung Dich zum friedlich sein bewegt,
Wie sehr Du Sorge trägst Bedrängte zu erqvicken,
Und allgemeine Noth Dein Vater-Hertze regt:
Und dieses kam dem Reich vor dismahl wohl zu statten
Wer weiß nicht! doch ich laß es lieber ungebeicht,
Mir graut so offt ich denck wohin es wär gerahten,
Wenn Deine Vorsicht nicht, was wir verlangt, erreicht,
Doch hierin hast Du mehr weit mehr an unser Sehnen,
Als Deinen Helden-Muth als an Dich selbst gedacht,
Was hat man nicht gehört von Deinem Thun erwehnen,
Und was Dein Helden-Arm vor Thaten hat vollbracht.
Jn wie viel Treffen hat Dein Eisen nicht gefunkelt?
Da man Dich kaum vor Rauch vor Staub und Dampff gesehn,
Als Jüngling hast Du schon der Alten Lob verdunckelt,
Und heissen hinter Dir die kühnsten Krieger stehn.
Diß aber laß ich Die der Länge nach erheben,
Die ihren Weyrauch bloß den Helden zugedacht,
Vor derer Tapfferkeit die weite Welt muß beben,
Und die den Erd-Kreiß, mehr als andre, wüst gemacht.
Jch kan der Helden Thun unmüglich recht beschreiben,
Der Lorber-Reiser Werth wird Wunder hoch geschätzt,
Die ihm der Kriegs-Gott läst auf eignem Grund bekleiben,
Und durch den Degen, dort nur werden abgesetzt.
Mein König, gönne mir in Einfalt zu erwegen,
Wie viel Dein Oel-Zweig hier vor Lorber-Sprossen gilt,
Weil durch Dein Wachsam sein, nechst GOttes Gnad und Segen,
Des Landes Wohlfahrt klar aus diesem Brunnen qwillt:
Und diß wird Deinen Ruhm den grösten Nachdruck geben
Daß Du das Reich in Ruh nach vielem Streiff gesetzt;
Daß Du was schmachtend war, erhalten hast bey Leben,
Und die verworne Schnur durch Vorsicht hast zerfetzt.
Der Himmel lasse Dirs an Wonne nimmer fehlen!
Es sey Dein theures Bild in aller Hertz gedrückt,
Daß Du den Krieg gehemmt, den Frieden zu erwehlen,
Das ist der schönste Stein der Deine Krohne schmückt.

✤ ✤

SONNET Öfwer De Durchleuchtigste och Högborne PRJNCESSER, ***CATHARINA* och *MARIA ELISABETH*** Pfalts-Grefwinnor *&c.* Den 19. *Maij* 1690.

PRinceßer, dem wår Nord all skyldig wördnad bär,
Princeßer, dem wår tid för Under wet berömma,
Om Ehr Fullkomlighet man sluta bör och dömma,
Ehr gåfwors minsta lått en Furstlig härkomst är,
Högborne Syskon, at Ehr *Pallas* lära plär
Alt hwad hon hit in til har sökt at undan giömma,
At Himeln ingen ting har hos Ehr welat glömma,
Det sannar hwar och en som Eder känna lär;

Ty häpnar också Jag som här beskrifwa tänckt
Fullkomligheten, med en illa öfwad Penna,
Dock wet Jag noga, hwad mig på de tanckar länckt,
At öfwer mitt förstånd, på *Phoebi* strängar spänna
Det härrör alt utaf den Gunst som oförtänckt,
Ehrt Nådiga besök mig klarlig gaf tilkänna.

✤ ✤

Öfwer Hans *Excellence* Riks-Rådet och *Præsidenten*, Högwälborne Herr Grefwe ***ARVID BERENDT HORN,*** Sedan Riks-Dagen som hölts i *Stockholm*, År 1727, til allmän fägnad. Samt Högwälborne Herr Landtmarskalkens/ Oförgängelige Heder war öfwerstånden/ Blefwo följande *Verser* Af Fransöskan på Swenska öfwersatte.

SJ på! hwad wädio-bahn Gref *HORN* igenom hunnit
Hwad dråplig Manna-Dygd wår Stat hos honom funnit,
Hwad syfftemåhl han haft, hur' saken slagit ut
Och hwad för wichtigt Wärf hans Omsorg fört til slut.
Förutan egit gagn wid Syßlan oförtruten,
Förslagen när det galt til lösa Hindrings-Knuten,
J tal och åtbörd Liuf, så ofta han sig tedt
Har han wårt Mod och Hopp å nyo styrcka giedt.
Den leda afwund som af twedrächts andan retat,
Ehur' hon konstla sökt, ehwart hon wrängt ell' stretat,
Står harmse, hemsk och flat, och måste sig til spe
Sin möda fruchtlös wid wår Lyckas tilwäxt se.
Sig låta Lagens wård högst wara angelägen,
Med macht och eftertryck alt sielfs-wåld ha uhr wägen,
Behålla Konungen wid Maijestet och Macht,
Så Statens frihet ei thes mindre ta's i acht,
Med nya Wänskaps-Band, och Bunds-Förwandter mota
Den Storm, som nylig än oß allmänt syntes hota,
Upwäckia utom lands wårt förre Heders-Rop,
Det är oß af Gref *HORN* förwärfwat alt i hop.
Månn denne Herre-Dag lär framgent kunna glömmas?
En slik Landtmarskalck! mån han fyllest kan berömmas,
Ach nei! hans Minne skal, hwar afwunds-kiäft til troß
J långa tider än bli wyrdat efter oß.

✤ ✤

Ödmiuk och Wälment Nyåhrs-Önskan/ Til Den Högwälborna Grefwinna F. ***MARGARETA*** **Gyllenstierna**/ Ställd uppå den Första Dag uti *Jan.* Månad åhr 1728.

JAg wet mig aldrig än med makan åtrås Drifft
Ell' Sinnes böijelse ha' tänckt på någon Skrifft,
Jag wet ei heller wist til hwilken Högd min tancka
Med alt deß fikande omsider stiga lär,
Det wet Jag, huru högt hon ombekymrat är,
Utwalda Orde-Lag och meningar at sancka
Fast de ei hoptals mehr därsammastädes wanka.

Nei nei! min förra Eld är mehr än halfwägs släckt
Jag siunger än ibland, dock helften ei så kiäckt,
Med ton och smak slår felt, när något felar gomen
Den genomträngiande förmögenhet och krafft,
Som hiernan i förwar för detta kunnat haft,
Deraf är föga mehr igen, än blotta stomen,
Som lemnar dryga rön af sena Ålderdomen.
Hwi har jag icke förr än på min Ålderdom
På wederbörligt sätt mig winning lagt därom?
At känna den Person til Egenskap och Tycke
Om den wår Swenska Werld det witne allmänt bär
At hon för alt sitt Kiön ett Dygde-Mönster är,
De Kröntas Ögnasten, ja Håfwetz Heders-Smycke
Och i en Jordisk Kropp ett Himla Mäster-Stycke.
Hwad annat har mig från slik förmån utestängt
Än Lyckan, Lyckan, den mig altid tryckt och trängt?
Dock torde hon kan ske här efter sig besinna,
Här efter, sedan Jag med hugnad sedt och spordt,
Hwad GUD förledit åhr, mot min förmodan giordt,
Som mig den Nåd förlänt och tilgång låtit finna
Hos dem fullkomligste och ypperste Grefwinna.
Fast Dygden öfwer alt, hwar hon sig Hemwist tar
Behagligheten och sitt Wärde med sig har
Fast hennes Fördels-Rätt til alla Stånd sig sträcker,
Fast hon til låga Hus så wäl som Kunga Slott
Alt lika lydande inwisningar har fådt,
De nedrige ibland, til Höga Saker, wäcker
Och för sin egen skull, ehwar hon fins, är täcker.
Dock fins hon allestäds ei hyfsat lika wäl;
De bästa intryck giör deß fägring i wår Siäl
När Hon af sådane Personer herbergeras
Hwars härkomst, Höga Börd, uprinnelse och Ätt,
Påminner dem, at hwad som redligt är och rätt
Med rätta, fram för det som gagnar, bör wärderas,
Och de af henne, mehr än andra, ses regeras.
Man menar Dygden är sig nu ei mehra lik,
Den forna tiden säijs har warit öfwerrik
På Frägd, ja sådan Frägd som äskas hos de Höga,
Den mehr i gierningen än Orda-Prång består,
Til Underwisning och til eftersyn förslår,
Hos de af sämre Blod, senfärdige och tröga,
Slik Frägd, tör mången tro, tål wåra tiden föga.
Mån’ då den tiden som förfluten är förut,
Kan öfwertala mig til giöra sådant slut?
Naturen wore nu mehr swag ell’ mindre trifwen,
Hon hade fordom så med runda Händer slöst,
Och i de förras Bröst så mycken fördel öst,
At hon omsider lik som orcklös wore blifwen,

Och sin Förwanskning, som alt annat, undergifwen.
Här wil Jag stödia mig på lefwande bewis
Som lända dels wår tid, och dels mitt Kön, til pris,
Bewis, dem icke Jag har swarfwat ur min hierna,
Ell' någon redlig Swensk mig stridig giöra lär,
Som där utinnan mehr än öfwertygat är,
At hos Grefwinnan *HORN, MARGRETA GYLLENSTIERNA*,
Har Dygden i behåld sin förra Krafft och Kiärna.
En ren Gudachtighet, den ingen skrymtan tåhl,
En sanskyll Kiärlek til sin Herre och Gemåhl,
Ett lysande förstånd bland Liuf och Lena Seder,
Medymksamt Hiertelag och Hielpsam färdighet,
Som stämmer öfwerens med Stämmans wärdighet,
Den slike bäckar, från sin ursprungs Kiälla leder
Sitt *GYLLENSTIERNE* Namn til oförgänglig Heder.
Om Skalde-Dichter tidt, gå ut på skryteri,
Här blir Jag wisserlig för slik beskyllning fri;
Ty den fullkomlighet Jag ämbnat här beskrifwa,
Mitt pund i alla måhl så wida öfwergår,
At här utinnan mig min egen swaghet rår
En annans skicklighet den syßlan öfwergifwa,
Den Jag ei wärdigt nog mig tiltror kunna drifwa.
Ho sin wältalighet här yttrar med beske,
Den måste Jag i konst sanfärdigt eftergie,
Doch hwad han yttermehr af Ord ell' infall gäller,
Skal bli hos mig ersatt, med Ehrebödighet,
Med skyldig lydnos plicht, ståndachtig wördsamhet,
Dit icke tanckan blott, men hela hiertat häller
Som där utur sin Bön til Nyåhrs-Önskan fäller.

GUD som sielfwa Ewigheten,
Jemte alla tiders lopp
Oförandrat fyller opp:
Samt den Jordiska Planeten
Åhr från åhr och skifftewis
Oprätt håller Dig til Pris.
Gif! hwarom Jag til Dig ropar
Högsta HERre Zebaoth!
Du som hela Jordens Klot,
Med Din Mildhet öfwerhopar;
Lät uppå det Nya-Åhr
Som i Dag sin början får,
Min utwaldaste Grefwinnas,
Wälgång och Lycksalighet
Hög- och Fördelachtighet
Oförryckt, ja större finnas:
Uppehålt o HERre blid
Framgent än i långan tid

Den, hwars trefnad hennes mästa
Frögd och fägnad på beror,
Den, ock jemte Landets flor.
Främjar enskylt mångas bästa:
Lät af så wälsignad Stam
Wäxa opp och skiuta fram.
Telningar som Stammen pryda,
At den Swenska trygghet må
Äga folck til lita på,
Hwar det mäst har til betyda;
Lät ock mig den ähran nå,
At Grefwinnans hyllest få
Mig til hugnad framgent niuta,
Tils Jag en gång ledse wid
Rijm och sång, samt Werld och tid,
Med ett gladt Farwäl får sluta.

✤ ✤

Til Det Höga och Förnäma **Fruen-Timbret**/ Som Hans Kongl. Maij:tt Och hela det Kongl. Huset til nöije/ anstälte ett Skåde-Spel. J *Stockholm*, 1684. i *Jan.*

HWem sannar icke med när wåra Skalder skrifwa:
At Qwinnor större glants och prydnad Werlden gifwa,
Än alt hwad eljest Namn af högsta Fägring bär;
Så widt som *Phoebi* glants den mörcka Klimpen målar,
Och alt hwad rörsel har, med Klarhet öfwerstrålar,
Bör Qwinnan wördas högst, som Solen jämnlik är.
Hon är den Högstas Bild, Naturens Mäster-Stycke,
All Deijlighets begrep, ett owärderligt Smycke
Af Himlens milda Hand beredd och sammansatt;
Wil hon en endast gång de skiöna Ögon wända
Kan deras stråhlars krafft i Siälar lågor tända,
Kort, hon är Himlens Skänck, och Jordens största skatt.
Men det är litet än; utwärtes Skiönhets stycker
Är toma Mußelskahl, dem ingen Pärla smycker,
Är stenar utan glants och Rosor utan Lucht;
En Deijlig skapad Kropp med wishet samman-parad,
J hwilken Skiönhet blir af sinrikhet förklarad,
Och Kroppsens fägring öks af Siälens dygd och tucht;
Hwem kan, hwar wid en slik med skiäl bör liknas, finna,
Och säija, om hon mehr är Engel ell’ Gudinna,
Hälst när hon hög af Stånd, til Bloden Ädel är,
Hwad Dygden wärcka kan i höga Bröst och Siälar
Är mehr, än uppenbart, ty rycktets mun förmälar,
At inga tiders tid det nånsin glömma lär.
Hwad *Rom* i många åhr för owärderligt acktat,
Och Franck-Riks hetzighet som makalöst betracktat,
Har i wår kalla Nord sin fulla Glantz tilnådt:
Dock må de billigt sig til högsta Ähra räkna,

Och in wid Månans Rand til ewigt minne teckna
At Fruen-Timber war, som dem har öfwergått.
O Ädla Dygde-Skar! o Sällskap utan like!
Ehrt höga Samfund är Fullkomlighetens Rike,
All Skiönhets Skåde-Plats, och Angenämhets Bo,
Här syns Natur och Konst som med hwar annan strida,
At ingendera sig wil öfwerwunnen lida
Och större wishet här än på *Parnassen* gro.
Ehr makalösa Lek, om den en Lek får heta,
Dock om man nogare wil saken efterleta,
Så skiöns här grannelig Ehrt Himla-Höga wett;
Ty Dygden den wår håg ei utan möda fattar,
Och för en amper rätt, för tyngd och börda skattar,
Blir genom Lek och Spel oß Liuflig söt och lätt.
Här är en sådan Lek, som Sinn' och Syn förnöijer;
Och tanckarna til alt, hwad Låfligt heter, böijer,
En Lek, af hwilken man helt rönligt weta får,
Hur Språkens wetenskap och Sinnens gåfwor flera,
Hwar af en part hos oß onyttig syßla giöra,
Wårt Ädla Qwinno-Kön, så öfwer zierligt står.
Och hwem kan alt hwad här förträfligt fins, beskrifwa,
Det lär i allan tid ju obeskrifligt blifwa,
Och rycket öfwergå, ehuru stort det är:
Men hwar med wil då Jag min dristighet förswara,
Som sina gräntzor sig har wågat öfwerfara,
Och med en olärd Dikt Ehr wara til beswär;
Mig hade bättre bordt det Höga Samqwäm prisa
Ell' ock med tiagnde min wördnad mot dem wisa,
Och lemna des beröm åt någon Höglärd Man;
Men alt för fåfäng sorg, när Jag mig rätt besinner
Och saken öfwerser, Jag mehr än klart befinner,
At wärcket i sig sielf sig bäst berömma kan.
Dock lär Ehr Höga Dygd likwäl min ursäckt giöra,
At Jag mig understådt min swaga Penna röra,
Ty wiljan altid bör för wärcket tagas an;
Fast hon sitt ringa wett här med tilkänna gifwit,
Och icke som sig bordt, om detta wärcket skrifwit,
Har hon dock större rätt där til än någon man.

✤ ✤

Skyldig och Wälment Nyåhrs Lyck-Önskan/ Til Den Högwälborna Fröken Fröken ***EMERENTIA von DÜBEN***, *ANNO* 1721.

SJdst då Jag mina Rijm för ro skull genomsåg,
Och mycket warse blef som kunnat ute lämnas,
Och mycket utelyckt, som enkom borde nämnas,
Såg huru Orden klef, emedan tanckan låg;
Med mehra slikt, som mig, min Sång-Gudinna tedde,
Fast det i lönlighet, och oß emellan skedde;

Hör sad' hon sedermehr, Jag undrar mäst ändå,
At du så mången Rad dit Kiön til wiljes skrifwit,
Och mången Qwins-Person det Låf och Witsord gifwit,
Som hwarcken tid ell' död så lättlig bita på,
Och likwäl härtils drögt at framte ett *Exempel*,
Som Dygden pekat på och märckt med egen Stempel;
Ett Mönster för dit Kiön, ett Lefwande *Modell*,
Där wett och wärdighet om Seger-Crantzen twista,
En som bör sättias fremst på Sedighetens Lista,
Til witnesbörd, at knapt den Qwins-Person blir säll,
Som icke åtrår mehr igenom rena Seder,
Än medelst annan Konst, at komma sig til Heder.
Du bör ei heller tro, at den Jag nämner om,
Nu nylig först begynt de kännemärcken bära
Som lända henne sielf och hennes Kiön til ähra,
Nei! de ha henne följt se'n hon til werlden kom,
Hos henne tilhåld sökt, i hennes Sällskap stanat,
Dels Dygdens tilwäxt skött, dels Lyckans förwäg banat;
Och fast hon Dag från Dag sin Lycka stiga ser,
Ser deras antal ökt som henne Heder giöra
Får allestädz sitt Namn med wördnad nämnas höra,
Behåller hon ändå sitt sediga Maner,
At ingen ho den är, med upblåst åtbyrd möta,
Ell' medelst kort besked för Hufwud någon stöta.
Fast hofwet är en Ort det alt *masquerat* går,
Där under sken af Dygd en hop med lyten döljes
Där afwund-siukan nätt med smikran öfwerhöljes,
Där Redligheten plumpt och Fromhet flepot står,
Där under låntan hamn Personer ses *agera*,
Där wil hon aldrahälst, för den hon är, *passera*;
Det wåller äfwen ock at Konungens Gemåhl,
Så innerligt Behag til hennes Wäsend fattat,
Sig sielfwan wäl betient, och henne Wärdig skattat,
At niuta större Nåd, än mången afwug tåhl.
Si nu behöfwer du ei hwem Jag menar, gißa;
Ty Fröken *DUBEN* kan hwad Jag dig sagt, förwißa.
De trumpensinte sielf, som altid knota på,
Hur sparsamt Dygdens Barn, med Lyckans tilhielp främjas,
See här, at wälgång lätt med wäl förhållan sämjas,
När de på säker Grund sig stödia bägge twå,
Hwar Himmel och Natur sin förmån ymnogt dela
Bör ingen öfwerwigt på Lyckans wägnar fela.
Min Fröken, kunde Jag som Jag har hågen til,
Ehrt wärdige beröm åt Efter-Werlden lämna
Och Edert Ädla Namn så fördelachtigt nämna,
Som Ehr förskyllan och min Sång-Gudinna wil,
Det wore wist ett wärck som allmänt bifall rönte,

Och Mästerinnan än med tack i Grafwen lönte.
Men hand och stämma fins til sådan sång för swag,
Ty wil Jag heller på en Nyåhrs-Önskan tänckia,
Och honom be, som rår oändligt mehra skänckia,
Än någon önska kan, Han wille Dag från Dag,
Och Åhr från Åhr Ehrt Lif til långa tider spara,
Och denne önskan bör enhälligt allas wara;
På det at en så ren och Ädel-artad Siäl,
Som stichtar mycket godt och ingen söker swärta
Den för sin trohet skull, som för sit öma Hierta,
Står både hos sin GUD och Öfwerheten wäl,
Ett redskap, utwald til at lätta mångens börda,
Man än i många Åhr, tilbörligt finge wörda.

Bröllops-Skriffter.

Fägne Dicht Til Den Ehreborne och Höglärde Herren/ **Herr Petrus Lagerlööf**/ *Prosessor Poeseos* wid den Kongl. *Academien* i Upsala/ Tå Han med Den Ehreborne och Dygderike Jungfru/ **Jungfr. Elizabeth Broman**/ Trädde uti ett Christl. Echtenskap i *Stockholm*, Den 9. *Decembr. Anno* 1686.

HÖgt uplyste Konst-Gudinnor,
Helicons Jnwåhnerinnor,
Widt berömde Guda ätt,
Phæbi Systrar, Eder ägnar
At Ehr hela *Helicon*,
Med en utwald Frögde-Thon,
Sig å denne Dagen fägnar.
Nu är tid at sammansöka,
Och med dubbel flit föröka
All den lärda Zirlighet,
Som af edra källor flyter,
Nu Ehr aldrabästa Skald
Sig en Siäl til Maka wald,
Den ei Dygd ei Skönhet tryter;
Hwilkens Ädla seder wisa,
At deß sköna Lemmar hysa
En af Dygd fullkommen Siäl,
Där sig wett med Fromhet parar,
Högt förstånd och sedighet,
Med en täck Annämlighet
Mot den yttra Fägring swarar.
Lik wäl må här ingen neka,
Största Krafften at beweka
Står i sköna ögons macht,
Deras strålar öfwerwinna,
Och *Apollo* måste si,
At hans Lager ei blir fri,

Utan måst af Kärlek brinna.
Doch en Eld som ei förtärer,
Och en Brand som ei beswärer,
En rätt oförfalskad glöd,
Som den kyska Guden tände,
Då det första Brude-Par,
Uti Eden stadder war
Och sin högsta sällhet kände.
Ja hur' skulle Lyckan kunna
Ehr Herr Brudgum annat unna,
Än en slik fullkomlighet?
Skulle Kärlek ei förnöija
Eder, som så mången gång
Med en oförliklig Sång,
Welat des Beröm uphöija?
Sälle Par, Ehr Lycka grönske,
At alt hwad J sielf Ehr önske,
Må i största Ymnoghet
Allestädes öfwerflöda:
Men när Åhret wänder om
At ei Waggan finnes tom
Lär *Cupido* sig bemöda.

O Come ha Graziosa stella,
Chi per Donna fresca e bella
Puó dar contento all' occhio ed al desio,
E Puó sicuro dire: il Cuore è mio.

Öfwer **Ett för Ro skull anstält Bröllop/** Där tu små Barn lekte Brudgumme och Brud. *Stockholm*, den 6. *Jan.* 1690.

SÅg man nånsin större nöije,
Wid en mindre Bröllops-Fäst,
Alt är fylt med lust och löije,
Jngen saknar Bok ell' Präst,
Hwar om an sig kämp-wis gläder,
Med wårt wackra Brude-Par,
Skol-Bekymret slås i wäder,
På så många Jule-Dar.

Och at ingen ting må fela,
Hwad Ehr glädie öka kan
Ty begynner man at spela,
Hwar med Lusten rätt går an;
Jungfru Brud först bör det Eder,
Dansen nätt, och wachten Ehr,
Hwar och en på Edra seder
Och på Eder, achtning gier.

Lilla Par Jag will Ehr önska,
Hwad mig rätt af Hiertat går,

At J förr seen Biörcken grönska,
Än J henne smaka får,
Och så framt slik wedermöda
Jntet från Ehr böijas må,
Likwäl med en lindrig sweda
Hastigt kunde öfwergå.

Då *Assessoren* uti Kongl. *Antiquitets Archivo* Den Edle och Wälborne Herren, Herr ***CARL LUDVIG von SCHANTZ***, Med sin älskeliga Brud/ Den Edla och Wälborna Jungfrun, Jungfr. ***MARIA AURORA BRENNER***, Medelst Ächta Band Christligen sammanfästes/ Skrefs detta af Brudens Moder. *Anno* 1720.

HUru anstår det en Änckia,
Til at tänckia
På en rolig Bröllops-Dicht,
Huru skicka sig tilsamman,
Gråt och gamman
Älskogs glamm och Äncke plicht.
Lämna heller denne gången,
Bröllops-Sången
Wet at tiden är förbi,
Sedan sorgen har i Huset,
Minskat Liuset
Tåhls där ingen harmoni.
Kiäre tyst! hwad hitzig tancka,
Tror du wancka
Hos min kulna *Poesi*,
Wis mig när jag sielfs-wåld drifwit,
Eller skrifwit
Någon Rad som war för fri.
Giör jag rätt i det jag qwider,
När jag lider
Bör jag sakna hwad jag mist,
Må jag då skal icke töra,
Låta höra
At jag det wärdera wist?
Jag som mig på Brudens wägnar
Hiertligt fägnar
Det jag ei förtiga wil,
Hwar för’ skal jag enkom wäija
Til at säija
Hwad jag har för skiäl där til;
Om i Ächta samman Lefnadt,
Ro och trefnat
Samdrägts Andans wälbehag,
Twenne Kroppar ens tilsinnes,
Sees och finnes,
Sådant nöt och ägde jag.

Och så wida wet jag prisa,
Hwad för lisa
Fägnad och förnöijlighet,
Mellan twenne Hiertan skifftas
När de gifftas
Och af Bägge blifwer Ett.
Sees ett skymt af Engla-Frögden,
Utom Högden
Gies oß Prof där af ibland,
Sådan försmak käns och niutes
Fins och slutes
J ett Kärligt Ächta-Band.
Brud ell' Brudgum ingendera,
Til flatera
Wet jag nästan icke hwar
Nu för tiden skulle nämnas,
Eller jämnas
Ett i alt så lika Par;
Bägge brås på fromme Fäder,
Rychtet qwäder
Fiärran efter deras Lof,
Bägge ha' så wäl-ställt sinne,
At där inne
Sedigheten håller hof.
Bägge ha' i wißa stycken,
Lika tycken
Dygden syffta Bägge på,
Efter prisen Bägge sträfwa,
Men förhäfwa
Jngendera sig ändå.
Fåfängheten Bägge rata,
Bägge hata
Öfwerflöd och öfwer liud,
Men består dock alt allena,
J det ena
At de Bägge fruchta GUD:
GUD som werldens grundwal lade,
Du som hade
Wärdnad om det första Par,
Och alt Ächta Folck til styrckia,
Dig din Kyrckia
Som en Brud trolofwat har.
Du som giör at Man och Qwinna,
Hos sig finna
Drifft och tycke til hwar ann,
Du som håg och hierta renar,
Och förmenar
Hwad där smittsamt finnas kan;

Kiärleks Källa rik af Nåde,
Lät de Både
Som hwar andra Handen ge,
Dins Namns ähra först befrämja,
Sen i sämja
J hwarann sig Lycklig se.
Din Wälsignelse besöke,
Och föröke
Deras Bo, dock Sängen mäst,
Och när Lifwet har en ända,
Lät dem lända
Til en ewig Bröllops-Fäst.

✤ ✤

Wälment Lyck-Önskan, Föreständ, Då Bruks *PATRONEN* i Wermelands Bergslag, Edel och Högacktad Herr ***JONAS BRATT***, Samt dem Edle och Dygderike Jungfru/ Jungfr. ***ANNA ELISABETH HIERTZEL***, Jngingo ett kiärligt Ächta Förbund med hwarannan/ som i Förnäme Personers närwaro wann sin fullbordan på Rottneros Bruk den 27. *Dec*. 1726.

DÅ Bruks Patronen *BRATT*, som man mig nyligt sade
Sitt hierta åt en Mö i *Stockholm* låfwat hade,
Hon Honom sitt igen, så, at de Bägge Twå
Nu wille in för GUD hwarann gie Hand där på;
Jag fägnades där åt och fikte til min Penna,
Ty Bruden hade Jag den ähran til at känna,
Brudgummen spordes ock det loford allmänt ha,
Af en belefwad Man som hölt och stod sig bra.
Jag wille med en Dicht, om giörligt, hedra Bruden,
Anlitandes där om, som wanligt, Skalde-Guden,
Hur trägit sökte Jag hans bistånd, denne gång,
At få ihop en kiäck och wärdig Bröllops-Sång;
Där *Versen* hwarcken lahm, för hård ell' twungen lydde,
Ei wore stinn af Ord, som föga ting betydde,
På infall intet arm, på låhn-gådz intet rik,
Och sielfwa Bruden, til behagligheten lik;
Men Han bemötte mig, helt annars än för detta,
J stället, at Han förr har hulpit mig til rätta,
Så tog Han från mig nu, alt Skalde-tilbehör,
Och om jag hörde rätt så wist' Han mig på dör:
Doch hwad mig mäst förtröt, war, at min Sång-Gudinna
Slog näsan upp och log, och sade; hör min Qwinna,
Det Handtwärck borde du här efter låta bli,
Det bär sig sällan rätt, se'n Sexti åhr förbi.
Där stod jag flat, för det jag öfwer min förmåga,
J otid mig så långt på diupet welat wåga,
Och at min Rime-Konst mig slaget feelt som mäst,
Då jag mig föresatt, til giöra't aldrabäst.
Wäl an då! tänckte jag, förr änn jag mig wil sträcka

Dijt, wingar ei ell' mina kraffter räcka,
Förr wil jag ställa fram min mening rätt och slätt,
Allenast *Versen* har sitt fall och flyter lätt.
Jag ämnar lika fullt min Wänskaps-Plicht betyga,
Fast icke genom Ord som giäsande och dryga,
En önskan redligt ment, är Wänner bäst i lag,
Ett långsökt skryteri twärt om, til mißbehag.
Til Lycka såte Par! En Ängla samman lefnad
Ett långwarachtigt Lif, ett sammanhang af Trefnad,
Tilönskas Ehr af mig, och på det nästa åhr,
En Arfwing, som uppå Ehr någondera brår.

Graf-Skriffter.

Aufschrifft eines Grabsteines, Welcher Nach *Muscoviti*scher Art auf beyden Seiten in *Marmor* gehauen/ Anzeigend den Ort der Begräbniß eines in der Stadt *Muscou* Verstorbenen Jungfräuleins/ Nahmens ***ELISABETH KNIPER***, Welcher Eltern alda wohnhafft. Den 9. *Sept*. 1687.

Auf einer Seite.

HJer ruht das schlechte Nichts, der Uberrest der Glieder,
Der Geist stieg Himmel an, der ersten Qwälle zu,
Was von den Sternen kam, zog zu den Sternen wieder,
Diß Engelschöne Kind zur fussen Engel Ruh,
Die Zier und Freundligkeit so mit Jhr war gebohren
Der Gaben Trefligkeit und Anmuths voller Schein,
So jetzt der Todt beraubt, die Welt zu früh verlohren,
Soll dort die Ewigkeit mit Wucher bringen ein.

Auf der Andern Seite.

DEr Rosen Purpur-Glantz, der schönsten Blumen prangen
Fällt offt denselben Tag an dem sie aufgegangen,
Es reist der rauhe Nord Jhr zartes Wesen ein,
Nichts anders gehn wir fort, nach dem wir sind gebohren,
Wir sind von Wiegen an dem Todt zum Raub erkohren,
So daß wir minder offt als Blumen daurhafft seyn.

Öfwer Lilla Sonen ***MARTEN BRENNER***, Som Föddes den 29 *Maij*, 1688. och dog samma åhr den 25. *Octobr. SONNET*.

SKull en otidig Sorg så mycket med mig råda,
At klaga utan mått för det du tidigt dog,
Skull Jag begråta dig, åt den hwar Engel log,
Och den hwar Engel lik, får ewigt JEsum skåda,
Dig, den Jag säker om at ingen Siäle-Wåda,
Det dyra Himmels-Arf, din Sällhet undan tog;
Så lär man heller ei, Jag är förwißad nog,
Mig något olycksfall om dig här efter båda,
O säll! o trefallt säll! du som så lyckligt slöt,
Förr än du rättsligt feck din Wandring påbegynna,

Hur’ mången omild Storm, hur’ mången farlig stöt,
Förwirrar oß wår fahrt förr än wi Hamnen finna,
Din Wagga förde dig så lätt i JESU skiöt,
Dijt många mycket swårt, de mästa aldrig hinna.

Selbst-Trost, Uber Jhres Söhnleins ***ISAAC BRENNERS***, Zeitiges Absterben/ Welcher den 2. *Febr*. im Jahr 1687. an diese Welt gebohren/ Und Darauf den *Dec*. deß 1689zigsten Jahres, diese Welt wiederum gesegnet.

SONNET.

AUch du zeuchst ungesäumt, den Ausserwählten Schaaren
Der Himmels-Bürger zu, es wil dein zarter Geist
Jndem er zeitlig sich der Sterblichkeit entreist,
Auf ewig mit dem Heer der reinen Geister paaren,
Zeuch hin Geglücktes Kind, jetzt darfstu nicht erfahren,
Wie uns die Erde nur aus leeren Schalen speist
Stets goldne Berg verspricht, und Schätze hoffen heist,
Da endlich der Betrug sich findet mit den Jahren:
Dort wird der Weißheit Kern, der Grund Gelehrter Sachen
Dir ohne Suchen kundt, wann vieler Jahre Fleiß,
Erhitzter Tage Müh und langer Nächte Wachen,
Nur stück- und stummelwerck uns zu gewähren weiß,
Dein Abschied kan mein Kind mich schlecht bekümmert machen,
Glück zu! dein ewig Heil erfolgt auf diese Reiß.

Förklaring Öfwer Kopparstycket, Som finnes i Förra Delen *Pag*. 106. Wid Fru ***MARIA HIÆRNES*** Graf-Skrifft/ 1690.

FUllkomlig wastu lik en Engel här på Jorden,
Fast rik af Deijlighet, af Dygder mycket mehr,
Dock mäst af Gudlighet: med andra Engla fler,
En Engel ästu nu i Höga Himmelen worden.

Dit Ansichte war skiönt och tina Leder fina,
Upfylt af Fägrings-Pracht: din Dygderika Siäl,
Är mycket skiönare; ty får du säll och wäl,
Med härlig Himmelsk Glants bland Gudz utwalde skina.

Du lyste klar af Dygd, och sökte altid gierna,
Det högt och Himmelskt war, förlät all Werldslighet,
Nu lyser du fast mehr, och strålar alt för ett,
På Jorden för ett Lius/ i Himlen som en Stierna.

Til Fru *SCHMEDEMAN*, Öfwer des Lilla Sons ***JOHANN GERHARD SCHMEDEMANS***, Saliga Frånfälle, Som föddes i *Stockholm* 1702. och dödde 1703. den 7. *April*.

SONNET.

OM löije lust och frögd, om glada Solskins dar,
En oanfäcktad Ro, och altid stadig Lycka,
Sig wille så för Ehr, som Werldens Alster skicka,
Min Fru, så lefde än Ehr Lilla *SCHMEDMAN* qwar,

Men nu Ehr, GUD bland dem på sitt *Register* har,
Som i Hans kiärlek stå, och sig förnögde tycka;
Syns Han här timmeligt så småningom Ehr trycka,
På det Han Eder håg än mehra til sig drar,
Så tycker mig, det seer för mina ögon ut,
J had' ett Barn så täckt, som önskas kund' af GUD
Och ju så Engla lik, ty han ei lefde länge,
Ehr Fägnad Lust och Ro, han syntes enkom födt
Och ämnat strax at få med Englarna omgänge,
Det är ock skiedt, ty har han ei för tidigt dödt.

Öfwer Hans *Excellences* Kongl. Rådets Och Hertigens af Holsten, ***CARL FRIEDRICHS***, *GOUVERNEURS* Gr. *ARVID BERENDT HORNS*, Då warande Enda Sons/ ***CARL FRIEDRICH HORNS***, Frånfälle/ den 13. *Martii* 1707. *Vid. Tom.* 1. *Pag.* 161.

HUr sällan skier at man förstår,
De wägar som wår HERre går,
Och synes sällsamt wara,
At han ibland, som offtast sker,
Oß här en flychtig fägnad gier
Som oß bedröfwar bara:
Hwad war det annat än ett Låhn?
Gref *HORN* han had' en enda Son,
Den, Späd och Ung af åhren,
En fast otrolig mogenhet
Lät see i Seder och i Wett,
Nu ligger här på Båren;
Naturen hade budit til,
Alt hwad man dygdigt nämna wil,
Hos honom samman sanka,
Hwar til ock Himlen sielf samtyckt,
Och något stort i Siälen tryckt,
Som öfwergår min tancka.
Han war sin Herr Fars enda frögd,
Den i en sådan Son förnögd,
Sitt lif på nytt såg wakna,
Och fattade det fasta hopp,
At när det en gång hörde opp,
Dock ingen skulle sakna.
Nu ligger detta hopp omkull,
Ett Faders hierta swider full'
Fast många sig inbilla,
At Hieltars hiertan är af Ståhl,
Och härdade i alla måhl
Fins rolige och stilla;
Men detta tror Jag ei så lätt,
Naturen står mehr på sin rätt,
Fast man i forna tider,

Med slik Ståndachtighet har skrydt,
Förnufftet uti förtid brydt
Som repar sig omsider.
Det wet Jag entlig at en Man,
Den från sin Ungdom warit wahn
At see sin fiends panna,
Och hwad i den för ögon stod,
Den lär ei sorg, ei kiöt och blod
Så lättlig öfwermanna:
Om Jag min mening säija tör
Och hwad Jag mig för tanckar giör,
Så håller Jag derföre,
At GUD sålunda skickat har,
På det Han all deß kiärlek drar,
Uppå ett Barn som Större.
Det Barn som Swerges Ögsten är,
Och redan sådant tycke bär,
Som alla wil förwißa,
At all hans håg och tancka står,
Til Dygd, så at, på hwem han brår
Man ei behöfwer gißa.

Wyrdsam och wälförtient ihugkommelse Efter Hans Kongl. May:tz wår Allernådigste Konungs och Herres Tro Man och *Cancelli* Råd, så ock Öfwer-*Directeur* af Post- Wäsendet Den fordom Ädle och Wälborne Men nu hos Gud ewinnerligen Salige Herr ***JOHAN SCHME- DEMAN***. Hwilken saligen afsomnade i *Stockholm*, den 6. Maj Åhr 1713. sedan han fullbordat sine 60. års 5. Månaders och 4. dagars Ålder.

JFrån den sorgse Dag då *Schmedmans* Fru blef Änkia
Har jag med möda hint på deße rader tänkia;
Ty den förwirring jag hos mina sinnen spordt
Har hindrat mig från det jag långse'n giöra bordt.
Jag ser min såta Wän af all sin frögd beröfwas;
Af Gud, på den Hon litt, för all sin tid bedröfwas,
Gud, i hwars kärlek Hon sin Siäls förqwickning fann,
Den sargar Hennes Siäl, och dräper Hennes Man.
Jag ser för Hennes Hus fast många motgångs wäder,
Hwar åt sig en och ann, kan ske i löndom gläder,
Jag ser för Hennes Dygd en swag belöning bli,
Hur' kan jag sådant se och finna mig där i?
Men som jag hwarken Gud ell' ödet ämnar skylla;
Ei heller deße blad med fåfäng klagan fylla;
Så håller jag mig ock at trösta den för swag;
Som kämpar med sig sielf, at wyrda Guds behag.
Fördenskull will jag mig allenast ombemöda
At wisa hur'dan Man, wi mist vti den döda;
Hur wäl, hur wärdigt, Han sitt kall har förestått,
Til prof, at Han (kan ske) med något större rådt.
Jag hoppas här vti, ei heller gå för wida;
Jag har alt ärligt folck, til witnes på min sida,

Jag må wäl tala högt, när jag wil tala sant,
Det täls ju tidt hwar lögn giör något lastwärdt grant.
Jag håller wäl med den som fordom sagt och skrifwit,
At om Naturen skönt, åt en ell' annan gifwit
Af hwad Hon yppast har, en ymnog fördels lott;
Så har lell ingen än, fullkomligheten nådt,
Fullkomligheten! nei, men dit åt får man syfta;
Och medelst dygd och flit, sig högr' och högre lyfta,
Ju mera tiden slem, och folket will på sne;
Ju mera dag kan ock, ett rart Exempel ge:
Ett sådant som wi nyß med *Schmedman* lagt i jorden,
Ett sådant som man få kan wisa fram i Norden;
Ett sådant som ock knapt at återwänta står,
Förr än oß klarnar opp en bättre tid än wår.
Til Riketz tarff och tienst, will många händer wara,
Det är ei giordt, med dem, som slåß och fächta bara,
Där brukas jämwäl de, til Statens stora wärf,
Som främja Kongens gagn, och ingen mans förderf.
Har någon lagt sig winn, och warit monn om detta,
Har någon funnits öm, och hulpit folck til rätta,
Med oförfalskat Tro, och oförtruten flit,
Emot sin Konung wist en vnderdånig nit;
Så har oß prof däraf wår sälla Döda lämnat,
Och til sin Konungs tienst, än efter döden ämnat,
Sin Konung, hwilkens gagn, Han sökt och icke sitt;
Hwaraf med tiden än, kan wisas swart på hwitt.
Jag häpnar när jag ser, de Werck Han vtarbetat,
Förvtan dem, han med bekostnat sammanletat;
Men vndrar mäst, hur' en så syslesatt som han,
Sågs altid lika liuf, war altid likadan,
Wid altid lika mod, i tal och åtbyrd lika,
Wid ingen sysla fans, Han sinka eller fika,
J alt Hans giöra sågs, en jämn och tåglig gång,
Så ingen ting gick lahmt, och ingen ting på språng;
Ei annorledes än de liufwa Andar giöra,
Som sina Stiernor kring i sina kretzar föra,
Med oförminskad krafft, och oförandrad id,
J stadig ordning gå, och trötna ei der wid;
Dock *Schmedman* menar jag, blef trötter på det sidsta,
När Han på vtslag såg, de goda anslag brista,
När den som rådde högst, så ganska fierran war,
At mången Sak af wigt, fick bida efter swar;
Hur' giärna had Han sedt,de anslag för sin ända,
Till Kongens wälbehag, och allmän nytta lända,
Hur' giärna had Han sedt, en önsklig framgång få,
Hwad Han i sådant måhl, så trägit lagt sig på,
Besynnerlig det Han med Posten förehade,
Hwarom Han ogement sig flit och winning lade,

På det at farten ei allenast blefwe lätt;
Men winsten äfwen wäl förökt på samma sätt;
På Tyska ortren hälst, som vnder Swerge hörde,
Hwar främmand Herskap förr, wår Post igenomförde,
Där har Han, sedan Han til sin bestellning kom,
Til Statens större gagn, bytt denne Staten om.
Hwar med Han icke blott, en bättre ordning sticktat;
Men Kungens *Cassa* ock, til många Tusend ricktat,
Och hade, som jag wet, wäl kunnat rickta sin,
Fast alt til pricka här, ei tienar föras in;
Men det war långt ifrån, wår saligt sälle döda,
Och hade lyckan man til helften följt Hans möda,
Så hade Posten wår, från *Hamburg* ända fram
Jgenom *Brehmen* gådt, alt in til *Amsterdam.*
Den Post-fart vtom Lands med wagnar plä förrättas,
Förmedelst hwilken ock, en part som resa, lättas,
Den had' Han jämwäl här i Swerige på förslag,
Och medel, på hwad sätt, dett skulle bäst ta' lag.
Men dödsens Post kom förr, och förekom med detta,
De bud, hwarefter sig förslagen skulle rätta,
Nu är Han hos sin Gud, och anser intet mer,
Om det Han påmint om, här sker ell' inte sker.
Jag finner inga ord så fördelachtigt lyda,
Hwar med Hans döda mull, jag wärdigt kunde pryda,
Än dem Hans Konung sielf, om Honom i ett Bref 1
Til Swerges Arf-*Princess*, af detta innhåld skref.
At *Schmedman* är en Man, *capabel*, tro, och trägen,
Som låtit Kungens tienst sig wara angelägen,
Det har Wår Herrfar rönt, med nöje, såsom Wi,
Och skall i sinom tid ock wedergullit bli:
De orden säja mer, än någon säija hinner,
De äro Konungz ord; ho sådant loford winner,
Har skaffat sig emot förgätenheten bot,
Den Malm och *Marmorsten* förgäfwes stå emot.

✤ ✤

Det Bästa Råd/ Gifwit och beskrifwit Då Hans Kongl. Majestäts Tro Man/ Råd och *Praesident* Vti den Kongl. Swea Hof-Rätt/ Samt Åbo *Academiæ Cantzler*, Den Högwälborne Herren Herr Grefwe ***GABRIEL FALKENBERG***, Grefwe til Sandemar, Fri-Herre til Odenswiholm, Herre til Söderby och Ogstab: etc. etc. Sina Jordiska Rådslag Jgenom en salig Död ändade, den 30. *Maij*, 1714.

MAn blir rätt nu så wahn wid hwarjehanda jämmer,
Så at man icke nog sig orkar jämra mer;
Wår nöd tar daglig til, wårt hopp blir daglig sämmer,
Ja så, at mången fins, som alt förlorat gier.

Wi slås på många sätt, med många slag i sänder,
Det är ju, bättre GUD, för allom vppenbart;
Wi sakna näst wår Kung, en hop med skiöna Länder,

Och deßförvtan är ey hemma alt så klart.

De som ha godt om tid, och gierna *speculera*,
Men nästan högt ibland med sina tanckar gå,
Plä snart för ro skul sielf en Styrsels Form *formera*,
Snart apas efter den, som *Plato* hittat på,

Alt hwad för händer ta's, där finner deras hiärna,
Och Stas-Försichtighet en dryg förwirrings-knut,
J Rådet fattas dem en sluger Oxenstierna,
J Feldt en Torstenson at föra werket vt,

Hwad wåller, säija de, at alt så gali lyckas?
At hwad wi slå vppå, bak fram och illa går?
At Swerges Grannar fritt om Swerges Gräntzar ryckas;
At bristen allmän är, at folcket handfält står,

At lägenhetens punckt den ofta mera gäller
Och mer til saken giör än en bewäpnat hläär,
Oß vndan händren går, at där det hårdast smäller,
En lätt-skrämd *General* ell' egennyttig är:

At skönt wår Fiend oß begabbar, gäckar, hotar,
Och fahr, der han fahr fram, med mordiskt öfwerdåd,
Än ingen med besked ell' alfwar honom motar,
Hwad annat wåller det, än brist på goda råd?

Wårt Swenska ordspråk rår: Den bärge sig med råden,
Som til förmågan arm, til machten ser sig swag,
Och om J noga på de förra tider skåden,
Så få J se, at det som oftast tagit lag:

Så groft är intet Folck til finnas vnder Solen,
Som ei på goda Råd, godt Förråd äga wil:
De wilja, fast de mäst hos Wildiur gå i skolen,
Förstå likwäl hwad Råd, och Rådslag duga til.

Råd är den första Tarf, wid det gemena Bästa
Så nödigt som det bröd, hwarom wi daglig be,
Wår Stat är illa siuk, men lät oß en gång frästa
Hwad hälsosamma Råd, för hälso-medel ge:

Wår Stat är illa siuk, doch händer wäl bland siuka
Som leda teken ha', och lämna ringa hopp,
Rätt som de skötte bli, ell' läkedomar bruka,
At mången dör sin kos, och mången kommer opp;

Så kan det gå med oß, får ey förtwiflan råda,
Beware Gud! bort, bort til Rybens Häär med den,
Den Swenska frihet har stått förr en gång i wåda,
Men fattat råd och mod, och hemtat sig igen;

Ja wist, men du som kan så nätt *moralisera*,
Och i din Fantasie så riker äst på råd,
Jnbillar du dig då at man förrättar mera

Än skedt är, vtan Guds besynnerliga nåd?

West du? at HErren är, som kullslår, som förwirrar,
Som platt til intet giör de bästa Stats-Förslag,
At när han wreder är, försichtigheten irrar,
Och hielper bara til ett större nederlag.

Står HErren oß emot, så hielpa lika mycket,
God' eller onda råd; kan ske den tid wi wann,
Ey alt så regel-rätt, så jämt och efter trycket
Blef rådgiort, fast om alt gick efter önskan an.

En Stats- ell' Råds-Person kan ingalunda swara
Ell' gå i god för det hur' saken löper af;
Nog, om han därvti kan samwets-trygger wara,
At han sitt Råd därtil af redligt hierta gaf.

GUD signe dem, som så med Land och Rike mena!
GUD lät på slika Råd oß aldrig lida brist!
Wi sakna nog vti Gref *FALKENBERG* allena,
Den wi för kortan tid, men rätt i otid mist.

Det kunskaps lius, som Han om alla saker hade,
War orsak at Han ey, som mången, wilse fohr;
Besynnerlig, när Han de saker öfwerlade,
Som Riketz Heder, Gagn och Wälstånd påberor.

Den syslan ger, för Gud, den störste Stats-Man giöra,
Hälst när vti ett Land, som nu hos oß, står til;
Och lefd' Han man ännu, kan ske wi finge höra,
Hwart vt det med wår *Stat*, omsider stana will:

Ty hans förstånd med macht, hwad mörkt war, genomträngde,
Hans Stats-Förfarenhet sig redde där vtur:
Behändighet och flit, hwad skadligt vteständgde,
Försichtighet hölt wacht och Slughet låg på lur.

J Hof-Männ, som ibland om Lärdom litet tycken,
Här ha J klart bewis, hwad grundat lärdom kan;
Naturens förmonn sågs här öfwermåttan mycken,
Dock giord hon ensam ey, en så fullkomlig Man.

Hon hade, det är sant, i waggan Honom ämnat,
Och redan wägen wijst, at blifwa något stort;
Doch hwad hon sedermer så godt som half-giort lemnat,
Ha Resor, kloka Män och lärde Böcker giort.

Hwad vnder, om Han stor och ädel war til sinnes?
Hwad vnder om Hans mod, stod Rätten bij med macht?
För skada hölt, hwad hälst med allmän skada winnes,
Och såg i all sin tid på mutor med föracht.

Men döden som är wan, alt stort til intet giöra,
Och litet ansar om hwad Råd oß giörs behof;
Halp för en liten tid wårt lilla hopp förstöra,

Och giorde sig med hast Gref *FALKENBERG* til rof.

Til HErren will wi då, som machten har i händer,
Som är allena wijs, allena rijk på nåd,
Med ödmiuk hiertans bön, oß wända all i sänder:
Det blir, när alt slår felt, ändå wårt bästa råd.

Graf-Sång och Äreminne Öfwer Den i Lifwet Wälborne Jungfrun/ Jgfr. ***HEDWIG ELEONORA BILBERG***, Hwilken den 1. *Julii* 1714. efter en Gudelig beredelse, slöt sitt timelige lefwerne wid Medewi Suurbrun; Och efter en salig död blef införd vti sine Föräldrars Graf i Strängnäs Domkyrckia.

HJmmel-lärde Sångerinnor
Dyrkan-wärde Skallde-Mör,
Dyra Dicht- och Konst Gudinnor,
Guda syskon, J som för;
Gunstigt nog mig hulpit qwäda,
Mången Lik- och Sorge-Sång,
Lärt mig en och annan gång
Konst- och rim-wis orden skräda.

Nu behöfs det, Ehr til heder
Länder, hwad jag siunga will;
Öfwer en som älskat Eder;
Men nu icke mer är till,
En som wahnt sig wid at dricka
Edra källors *Nectar*-safft,
Och där i den smaken hafft,
Som ey nylig någon flicka.

Detta bör til Hennes minne
Oförgängligt lemnas qwar,
Huru ädelt Hennes Sinne,
Huru kundskaps-kiär Hon war,
Hwad för Eld och Anda rådde
J så spänslig Qwinfolcks kropp,
Hwad Hon daglig gaf för hopp,
Och der hos, på hwem Hon brådde.

När ett kostbart Marmorstycke
Någon Konstnär fått vti,
Och har fattat i sitt tycke
Hwad för bild der af skall bli;
Någon bild, hwar han will wisa
Huru högt hans Konst kan gå,
Och at man med tiden må,
Honom i hans Konst-bild prisa;

Oförsumligt går til wärka,
Konst och flit til råda tar;
Således har, som jag kan märka,
Jämwäl Hennes lärde Far,
Hållit ospart flit och möda

För ett ämne så beqwämt,
För ett barn så angenämt,
Som Han ägdt vti den Döda.

Flijt och ijd blef wedergullen
På ett kärt och liuft maner,
En som sielf sig högt på kullen
Af en ymnog lärdom ser,
Måste rörd och frögdad blifwa,
När hans Dotter några språk,
Med ett ringa hufwud-bråk,
Fatta, tala kan och skrifwa.

Men där hos fick han erfara,
At den Bild han konstlat på,
Ofullkomlig måtte wara,
När han såg, at då och då,
HErrans hand sig tagit före
Medelst tämlig hårda slag,
Bana werket sig i lag,
Efter eget rättesnöre.

Ty man lär gemenlig finna
När en särskilt fördels Lott
Fallit, hälst på någon Qwinna,
At den samme jämwäl fått,
Öfwerwigt på nöd och jämmer;
Ty wårt Kön är nästan bögt,
Til at sättja näsan högt,
Om eij korßet hießan klämmer.

De fördenskull som för andra
Stora gåfwor fått förut,
Få eij klaga, få eij klandra,
När en timlig motgångs Lut
Hielper til fullkomligheten,
Så at Siälen klar och ren,
Af ett Gudoms wedersken,
Stråla får i ewigheten.

Til den sälla ewigheten
Wet jag at wår döda ländt,
Nu den förra bräckligheten
Är i Ängla wighet wändt,
Nu Hon med en Himmelsk tunga,
Får sin Lof och Seger thon,
Jcke mer på *Helicon*,
Men för GUD och Lambet siunga.

Tilskrifft Til de J Sorgen Qwarlämnade, Efter Den Fordom Ähreborne och Dygderika *MATRONAN*, Hust. ***CATHARINA SOHM***, Fordom Handelsmannens här i Staden, Äreborne och Högachtade **Herr**

MICHAEL GRUBBS Efterlåtne Änkia/ Som föddes här i *Stockholm*, den 5. *Sept*. åhr 1664. Och Därsammastedes saligen afled den 9. *Maij*, åhr 1716.

HWad står en Christen bättre an,
Wid alt hwad motgång kallas kan
Och här i lifwet honom hända?
Än ödmiukt och på Barnawis,
Sig underkasta tuchtans ris,
Och ingen ursächt förewända.

Hälst när ett oundwikligt slut,
Naturens fordran kräfwer ut,
Och döden til sitt byte fiker;
Då den, som Husets prydnad war,
Man älskat, lydt och hedrat har,
J förtid från de sina wiker.

Wid sådan saknad wore wäl
Den obetänkt och vtan skäl,
Som wille, lijk de wisa dårar,
Förbiuda all emfindtlighet,
Där dock naturen sielf, förset
Oß, när så tränger om, med tårar.

Men det är sant at när som wi,
Den oron wi nu lefwom j
Oß rätzlig under ögon ställe,
Så äre de som denne tid
Bli hädan skilde, och i frid
Sig hwila få, ju mycket sälle.

Deß vtan, den i sina da'r
Beröm och heder wunnit har,
Som följa med och pryda båren;
Dör eij för bittigt, ty man wet,
At ålderdomens skröplighet,
Får dyrt betala silfwer håren.

Den skilnan mellan oß och dem
Som hämtas til sitt Himla hem
Kan heller eij så långlig wara,
Hur hastigt löper tiden bort?
Som wisar oß, at innan kort,
Wi samma färden skolom fara.

Där blir det wid; dock wet jag wist,
At den som något kiärt har mist,
Sin sorg ei genast låter stilla;
Fast Skalden stundom tror sig om,
Med rimmen skaffa läkedom,
Tör han wäl mödan fruchtlöst spilla.

Ehr, som jag detta skrifwer till,

Jag hwarken låfwa kan ell' will,
Den tröst som mot Ehr saknad swarar;
Men J, näst GUD och tiden må,
Där sielfwe lägga win vppå,
At sorgen ei för länge warar.

Fast af Föräldrom mycket godt
Ehr lämnas; är den arfwelott
Dock mehr än alla ägodelar,
At de til dygd och skicklighet,
Ehr sådan underwisning get,
Som mången i sin vngdom felar.

Så mycket bättre kunnen j,
Ehr nu ock skicka häruti,
Och til förnuftets lydno lämpa,
De rörelser i kiött och blod,
Som Andan medelst tålamod
Omsider sachta lär och dämpa.

Och som Ehr saligt döda, där,
J outsäijlig glädje är;
Och intet jordiskt mer wärderar;
Så tienar ei, at edert we,
Här klage *Echon* skulle ge,
När Hon där oppe triumpherar.

✤ ✤

HELICONS* Försäkran** Om ett Odödeligit Minne För den i lifstiden förnäma Kiöp- och Handelsmannen i Stockholm, Äreborne och Högachtade HERR ***JACOB STIEGLER, Som efter en Christelig beredelse i HErranom afsomnade den 23. *Decembr*. åhr 1716.

HWad letas icke fram, hwad hittas icke på?
Hwad är så stort ell' smått, som trafwar eller flyger,
Som swäfwar vp i skyn ell' ned på marken smyger,
Som icke Skalden strax wet i en Grafskrifft få.

Snart tar han til ett trä, snart drar han fram ett diur,
Som lämpas til beröm, och liknas wid den döda;
Men om han slippa will, med någon mindre möda,
Då tar han döden först, förfärlig hårdt i skur;

Men en som hwarken sig ell' pennan twinga wil,
Och fåfängt ordafies wet med besked at wäja,
Har swårt at finna sig, har lite nog at säja,
Hwar sanning och förtienst ej fyllest hinna til.

Jag tilstår, at det mig af hierta är emot,
Om jag, kan hända, på en ann's berättning, rosar,
Ett namn, som elljest ondt kring hela Staden osar,
Och hwar det hörs ell' nämns gemenlig sker med knot.

At hedra deras grift, som heder ha förskyllt,
Är lofwärdt i sig sielft, och lätt för den som skrifwer,

Ett tomt och lånt beröm oß mer at giöra gifwer,
Hälst när där intet fins, som doger oförgylt.

Den mödan spar jag här, de Nio wisdoms Mör
Som *Helicon* bebo, de låta sielf sig wårda
At fria *STIEGLERS* namn för tidens wälde hårda,
Trots den det är emot, ell' den det hindra tör.

Fast han ei fostrat wardt med lärdoms *Nectar*-saft,
Och icke räknas kan bland dem som kallas lärde,
Doch at han sådant folck har hållit högt i wärde,
Syns af den nit, som han om deras tilwäxt haft.

Wil någon ha bewis? här är ett Testament:
Ett herligt Testament, med runda händer stichtat,
För hwilket honom blir mång arm *Student* förplichtat
Som elljest hugen platt från boken hade wändt.

För detta har han sörgt, exempel mer än rart!
At en som kiöpmans 'likt sitt goda lärdt förmera,
Betänker dem, som ei ha medel at studera,
Och til den ända har en sådan summa spart:

En summa, dalertals på Swänska räknat ut:
Som hundra tusend giör, och står för dem på ränta,
Som lust til lärdom fått; men icke kunnat wänta
För brist och trångmåls skuld, at nå sin önskans slut.

Så hindras mången Pilt som hug och hufwud har
Och håller wisdom kiär; nu lyckas det för Otta,
Wid Swea-*Helicon*, och kommer wist til måtta;
Så framt hos oß skal bli en gnista lärdom qwar.

Hwad under är det då som wåra *Musers* Chor,
Sig sielfmant biuder til Dens minne at förswara,
Som ewigt bör bekant för sådan mildhet wara,
Den de förgäfwes wänt' hos både lärd och stor.

Doch som hans åtrå sig til något högre sträckt
Än blott ett ståtligt namn hos werlden at förtiena,
Så har han af den del Gud honom täkts förläna,
Sin runda hand ännu til fleras nödtorft räckt,

Til Guds- och Fattighus, och elljest i gemen,
Til dem som lida nöd och underhåld behöfwa;
Alt sådant ei på skryt, men kiärlek til at öfwa,
Ach! slike Christne fins bland tusend icke en.

Monn sådan Handelsman sig wisligt föresedt,
Och redligt förestått sitt anförtrodda goda?
Jag kan ei annat se och annat ei förmoda:
Gud fick mäst sielf igen det som Han honom giedt.

Plicht-Skyldig Åminnelse Efter *ASSESSOREN* uti Kongl. *AntiquitetsCollegio*, Den fordom Ädle och

Wälborne Men nu hos GUD ewinnerligen Salige Herr ***ELIAS BRENNER***, Hwilken afsomnade i Stockholm den 16. *Januarii*, Åhr 1717. Medelst många heta Tårar upsatt af Des efterlemnade Änkia.

MJtt hierta släpp en stund de mörka Sorgetankar/
Hwad båtar dig ditt ack, hwad ginar at du stankar?
Den du förlorat har fås därmed ei igen,
Glöm litet, om du kan, hwad dina sinnen sårar,
Ty fast du til en tid än funne bot hos Tårar;
Hielp Gud! hur arm, hur swag, hur hinderfull är den
Ja fast du dig til döds enwettigt wille grufwa,
Det wor' en låflig sorg, dock för en Turturdufwa.

Tänck heller hwad för frögd så många åhr tilbaka,
Du här i werlden haft med en så liuflig Maka,
Hur' mången rolig stund J Ehr emellan bytt;
Hur' öm Han om dig war, hur' fromt Han dig bemötte,
Och utom dit, så gådt som intet sällskap, skötte,
Hwad heder Han dig giordt, ja nästan med dig skrytt,
Då får du sannas wid fast bladet nu sig wänder,
At hwad dig lycklig giordt knapt en bland tusen händer.

Besinna det! och wet, at den sig sönderklöser;
Som skriker öfwer hof; med ack och Tårar slöser,
Från dagen stänger sig och sliter håren ut,
Är werklig ynkan wärd, men wil hon enkom tänka,
At hon med alt det här, giör fyllest för en Änka,
Si då bedrar hon sig, nei, nei där är en knut;
Så framt hon icke har beslutit i sitt sinne,
På nytt at wigas wid den döda Mannens minne.

Du west at alla Män slik tanka ei förtiena;
Men Palmträdz-Änkan har fördenskull pris bland Träna
Som säi's at twina bort när Palmen är sin kos,
En Qwinna lika så, som föhr en Man til Jorden,
Som allmänt är berömbd, och allmänt saknad worden,
Den hon haft heder af, och goda dagar hos,
Den Änkan, tyckes mig, som ägt och mister detta,
Och styckwis icke dör, är aldrig af de rätta.

Jag menar ei, at hon skal sitta dumm och dufwen,
Förtwiflat ställa sig, och låta ledt som ufwen,
För Folck och liuset sky, och handlöst släppa alt,
Ach nei, ty der med blir ei annat bracht til wäga,
Än det för hwilket wi gemenlig skyllas pläga,
At nemlig wårt förnuft är slög-smidt, swagt och kalt.
Det är alt nog för oß, at frögd och fägnadt borta,
Med teep och wanhopp skier oß mer ändå til korta.

Oß Qwinfolk liknar man på många sätt wid Månan,
Kom lät oß på en stund oß til *exempel* lånan,
Och på hans mörka hy med lärsamt öga se,
När honom jordens kropp för Solen undanstänger

Och lik en Änka, från sin förra förmon, tränger
Då stannar han ei af, ell’ wrider sig på sne,
Men håller lika fullt sin förra wandrings wana,
Och följer oförryckt sin styrsel-Engels bana.

Den afbild paßar sig ei illa på en Änka
Som med sitt hufwud ser så lius som lust försänka,
Hon bör, som Månan giör, sin sorg tilkänna ge,
Doch icke mer än Han ifrån sin zirkel flytta,
Ei lemna vtur acht sin och de sinas nytta,
Ei tröttas wid den wård och omsorg hon bör te
För sig, sitt Hus och Barn, och för sin arma Nästa,
Ja när så tränger om, för det gemena bästa.

Doch bör hon aldramäst sig troget ombemöda,
At glömskan ingen ting får rå om hennes döda,
Ty hennes plicht består förnemlig der uti,
Först, at hon hos sig sielf hans minne wyrdsamt gömmer,
Och hwad han lofwärt giort, så godt hon kan, berömmer,
Men om hon mer förmår, ei der wid låter bli;
Ty ächta trohet bör än lefwa efter döden,
Och hålla outsläckt den rena kiärleks glöden.

På tre gång tusen åhr, kan ske de äro flera,
Har man ei fyllest hint den Änkans namn wärdera,
Som Österlanden, mäst af *Jaspis* och *Porphyr*,
Af Marmor, och Metall, och Ädelstenar tömde,
På det hon wärdigt nog sin döda Maka giömde;
Åt den hon bygt en graf, så makalös som dyr,
På slutet blef hon dock som twiksam om deß wärde,
Och för den twikan skull, hon askan Hans förtärde.

Med makan kostsamt werk sin tid och sorg fördrifwa,
Lär hädanefter wäl som här tils ogiordt blifwa,
Men dygden, hwilken sielf modellet kastat ut,
Och kiärlek, den där wid af oförfalskat hetta,
Som tidast, fått i kapp med Byggningsmännen swetta,
På bygna’n upsicht haft, och ändtlig bragt til slut,
De begge, torde ju än någon utwäg weta,
At biuda döden tråß, och glömskan småförtreta.

Biud du man til och skrif, jag wet du har så ämnat,
Ty den dig efter sig i sorgen ensam lämnat;
Har sådant mer än nog på många sätt förskylt,
Du må hans goda låf, så långt du hinner, föra,
Jag wet at ingen lär dig sådant stridigt giöra,
Det har här hemma wäxt och flera Länder fyllt;
Det har, at säija sant, sig redan sträckt så wida,
At af förgätenhet det föga meen kan lida.

Så länge Swerge lär med rätt Tre Cronor föra,
Och onäpst, ingen lär wid samma rätt få röra,

Så länge skiäl der til af gamla Mynten fås,
Historien sig lius hos mynten måste söka
Och dem förutan, tidt i mörkret nödgas stöka,
Så länge Mynt är til, och Mynte-*sorter* slås;
Så länge lär dens namn i Swerge hedrad wara,
Som först der sökte fram de gamla Mynten rara.

Hur han dem sen på nytt, så glants som wärde gifwit,
Dem sankat, ritat af, utstuckit och beskrifwit
Med mer än konstig hand, med mer än trägen flit,
Ha' de, som fått förstånd om slika werck at dömma,
Här hemma nog, än mer där vte sökt berömma,
Ja sökt på alla sätt at honom sielf få dit,
Där ute, där de wäl med wåra Konster tiga,
Så framt de dem ei se til högsta *graden* stiga.

Det war hos hans Person en gåfwa af Naturen,
Han, som man säija plär, war där til skapt och skuren,
At gå i Konst och flit långt öfwer medelmått,
Fördenskull, kan du trygt och utan skryt bedyra,
At hädanefter wäl kan ske behöfdes fyra,
Til komma det åstad hwar med han ensam rådt,
Fast han i annat alt war mycket mer benägen,
At fara sachta fram och hålla medel-wägen.

Alt hwad som stort och drygt i tal ell' later tycktes,
Alt det, hwar med en Wän ell' annor nödstält trycktes,
Alt det, som oliud, kif och trätor kom åstad,
Alt det, som minsta smak af egennyttan hade,
Alt hwad på någons bak man wrångt ell' awigt sade,
War honom mera ledt än wärsta malört spad;
Ho Kroppen således kan med dygder utstoffera,
Den måst en Gudlig Siäl där inne härbergera.

Och detta syntes wäl som nogast på det sista,
Då alt som är förstält, begynner färgan mista,
Här kändes intet ondt, här spordes ingen skräck,
Ei något lönligt agg hans samwets ro förstörde,
Hans sinnen ingen ting af alt hwad jordiskt rörde,
Hans Kropp war utan wärck, förståndet utan bräck,
Tils i en rolig sömn hans sidsta stund förnöttes,
Och, snart sagt, Döden sielf, med wänlig upsyn möttes.

Mitt hierta tål du än de mörka sorgetankar?
Hans Siäl har frögd hos GUD, och du går här och stankar,
Tycks dig at du giör rätt at önska'n hit igen?
Ach lyd förnuftet åt! hwad är det som dig sårar?
Hwij grämer du dig så, hwad gagna dina tårar?
Tijg käre; innan kort så får du råka den,
Den du så trängtar til, hwi wilt du dig då grufwa?
Du west hur när det är; ty du äst ingen Duwa.

Ett Christeligit Fruentimbers Timmelige Bedröfwelse, Och Segrande Tålamod, Betracktat Då Den Ädle och Wälborne **Herr *CARL LUDWIG von SCHANTZ*** Högtälskelige K. Maka. Fordom Den Ädle och Wälborne nu hos GUD ewinnerligen salige Fru ***HEDWIG ELEONO- RA* TÖRNHJELM/** Hauptmannens Ädle och Wälborne Herr MÅRTEN KNUTSSON TÖRNHJELMS Och Fru *CHRISTINA GYLDENHOFS* **Endaste Kiära Dotter/** Efter en swår och långsam utstånden siukdom saligen afsomnade uti Stockholm/ den 1. *Maji, Anno* 1719.

EN Wän bör känna til den andras wedermöda
Jag kiänner wäl til mer, när jag med ynkan seer,
Tre hiertan som af sorg förtära sig och blöda,
Ett Lif begråta tre, och hwar på sitt maner:
De kämpas hwar med ann, hwem ödet hårdast drabbat,
Ho största sorgen har och längst bör hålla ut;
Naturen saknar sitt, och kärlek står begabbat;
Och begges rättighet har döden fört til slut.
Skal jag med mine rim, dem sarga yttermera?
Skal jag på wälment wis föröka deras we?
Ack! nei, jag är för öm, de såren at hantera,
Ty hwad dem läka skall, måst åfwan efter skie.
Jag will allenast här som snarast öfwerwäga,
Hur' mot och medgång syns så ojämt wara bytt,
De wrånga, ingen brist på glada dagar äga
De fromma deremot ha' lyckan led och lytt:
Dock här förstår jag ei, när jag om lyckan talar,
Wårt sinnes inre frögd, wår fägnads rätta grund,
Som Siälen innom sig förnöjer och hugswalar,
Och medelst samwets-ron gier mången rolig stund;
Den yttre menar jag, den alla efter-fika,
Och den gemena man i ögat lyser mäst,
Den lär man sällan se, med dygden sig förlika,
Hon hotar den som störst, hon hatar dem som bäst:
Hon tar' af begge kiön och inte dera undan;
Det fägre tycks hon lell ha mera ondt emot,
Knapt hwälfwer hon en gång sitt kuller klot i rundan,
At icke en får sorg, och fler ändå få sot.
Men huru kan jag så förkiusas i mitt tycke,
At jag en dylik macht det spöke ägna will?
Jag ser ju hwart och ett Naturens mästerstycke,
En nästan lika art af motgång lämpas till;
Will jag opp öfwer mig de klara Himmels liusen
Beskåda, dem jag lell förstår mig föga på,
Så tros, at där ibland så många tusen tusen,
Förmörckas inga fler, än som de största twå;
På marcken, Rosen med sin gyllne Hufwud-bona,
En Drottning liknas må uti sin purpur drächt,
Den hwarken nordan bläst ell' Solens hetta skona,
Men törnen aldraminst, med dem hon räknar slächt,
J hårda Helleberg wid branta klippors kanter

Bland tusen farlighet och hwarjehanda meen,
Beredes, fins och fås Rubiner och Demanter,
Bland Hafwetz brus och swall blir pärlan giord til sten;
Kort sagt; hwad någon will i wida werlden skåda,
Af alt hwad deyligt ses ell' dyrbart skattas där
Ser och derwid en hop beswärligheter låda,
Som wigten nogsamt mot wår motgång hålla lär;
Hur' will då wi med skiähl förtryta ell' förtycka?
Om bland det täcka kiön som werlden pryder bäst,
En part får kiännas wid en wederwärdig lycka,
Och dem ibland ändå, de fromma aldramäst.
Den heder ha' de lell at deras öde swarar
Mot alt hwad ypperst fins uti Naturens wåld,
Och nyttan, skiönt den sig ei genast uppenbarar,
Kan jämwäl heta stoor, fast någorlunda dåld.
Hwar i består då den, kan en ell' annan fråga?
Hwad nytta wanckar där, som folcket illa må?
Hwar kropp ell' sinne qwäls, och när i sådan plåga
Man ropa will om hielp, der följer neij uppå.
Jo jo, wi ha ändå det bästa oförlorat,
Man slipar ädelsten på det han når sin glans,
Och den af Christo är til Himmelriket korat
Må aldrig wänta sig at gå där in med dans;
Nei korßet, korßet giör en Christens rätta wärde
Det främjer Siälens glans, det späker kött och blod,
Det ratar och försmår hwad fåfängt är å färde,
Det skiärar wåra feel i Christi purpur-flod;
Det drar oß oförmärckt från werldens gyckel-bana
Op til wårt rätta Hemm, det föhr oß i en skrud,
J hwilken siälen kan wid Lambsens högtid stana,
Och i ett sådant skick sig te som Christi Brud.
Du salig sälla Siäl som medelst slike tanckar
Din jämmer alt med ett och dina ögon slöt,
De rader som jag här til din ihågkomst sankar,
Är nästan det som sidst af dina läppar flöt:
Då du ståndachtigt led, i tålamod och trona,
Med oförandrat hopp til ändan härdad' ut,
Försäkrat om din krans och Segers hufwud-bona
Med gladlynt öga såg, hur' kampen led til slut;
Din Seger är dig wis, ach! kunde man de dina
Ett skymt allenast af den Ängla klarhet se,
J hwilken du för GUD får ouphörligt skina;
Den trösten wore nog at glädia alla tre.

✤ ✤

Jnfallande Döds-Tanckar Då Den fordom Högwälborne Fri-Herrinnan Nu hos GUD ewinnerligen salige FRU ***CATHARINA WAL***Hans***LENSTEDT***, Kongl Maj:ts fordom Högtbetrodde Mans/ Råds och Cancellie-Råds Den Högwälborne *Baronens* **Herr *EDVARD EHRENSTENS*** Efterlåtne Enke-Fru, Vppå

sitt 93. ålders Åhr til sitt Hwilorum fördes den 8. *Februari Anno* 1720.

JAg wet at innan kort mig döden ärnar söfwa,
Det må han, när han hälst befallning får der til;
Det kan mig hwarken stort förfära ell’ bedröfwa,
Han är så främmand ei, jag wet alt hwad han will:
Han har en tämlig tid mig följt på alla wägar;
Hwar tröskel jämte mig tillika trampat på,
Wi följs än daglig åt, och hwar han stanna plägar,
Dit har jag redan gått, förr än jag lärde gå:
Hans Namn, bland mina Rim, blir ock på några ställen,
Dock icke som mig tycks, til hans förklening nämt,
Där elljest mången fins, som för den kulne sällen,
Har utan fog och skiäl, de blödigsinte skrämt:
Nu se’n jag mer och mer hans närwist warse blifwer,
Hans bild och Conterfey lifachtigt hos mig ser,
Om någon drifft är qwar som mig til rimma drifwer,
Så blir det endast den, som han wid handen gier:
Där har jag ämne nog i alt som faller före,
At skönja hwad som mig och allom förstår;
At oß är föresatt ett mål, ett rättesnöre,
För döden, det ock han ei öfwerskrida får;
At jag ei skapat blef wid mull och dy at låda,
At jag där oppe har mitt arf, mitt hem, mitt hopp,
Där jag förklarat skal den stora GUDen skåda,
Den mig från dödsens sömn igen skal wäcka opp;
Så distillerar jag den bittra dödsens galla,
Mig til en hälsosaft och liuflig Panace,
Alt hwad en enda gång man händer förefalla,
Om det ei ångras skal, bör giöras med beske.
När något sorgligt då, när något dödsfall timar,
När någon kär ell’ känd, til hwila sig begier;
Hälst sen wår olycks storm från alla kanter stimar
Och rusar til, som alt skull’ wändas opp och ner,
Ju mer mitt Säjerwerck sig då til ändan kringar,
Ju mer jag längtar dit, så at jag mången gång,
Mig opp til Zions borg förut i tanckar swingar,
Ell’ brister ut som här, i en begrafnings sång.
J, som om werldens gunst så ifrigt ehr bemöden
Och hållen henne dyr i eder fantasi,
Så at för hennes skull, J Siälen nästan döden,
Allenast kroppen må des bättre wid sig bli.
Hwad är det då som J så träget efterfiken?
Hwad annat, än ett blått förgängligt lyckans lån,
Där J på samma sätt som edra wederliken,
Som alt det samma ägt, måst innan kort ifrån:
Doch måste ingen tro, sig sielf til meen och plåga,
At mäst de onde, godt af werldsens goda ha,
At det dem flyter til med öfwerwigt och råga,

När de som godt förskylt, få godt som mistom ta.
Bort bort! med sådan tro, som länder oß til hinder,
Och nekar oß at tro wår gode GUD om godt,
Som gier den ena mer, en annan åter minder,
Dock altid nog åt den som nögd är med sin lott.
På fästet öfwer oß, bland Stiernor och Planeter,
Där syns den ena mer den andra mindre klar,
Här nedre äfwenså, hwad fördelachtigheter,
Den ena menniskian fram för den andra har;
Men låt oß icke tro det wara dygdens öde,
At slita tiden bort i jämmer och beswär,
När allehanda lust och alltings öfwerflöde,
Dem wrångom medlertid til byte lämnat är:
Nej ingalunda, nej, ändock det stundom lyckas
Dem ogudachtigom, at alt dem går i hand,
De fromme däremot förgätas, twingas, tryckas,
Så går det, GUD ske lof, och twärt emot ibland.
När jag ger achtning på hwad sorger och förtreter
War saligt döde Fru i werlden genomgått,
Och hwad i andra måhl, för förmons härligheter
Hon niutit, dömmer jag at Hennes lycka rådt,
Hon war af ädel börd, i waggan fick Hon smaken
At följa deras spor, af dem Hon kommen war,
De höllo Hennes dygd, Hon deras minne, waken
Och i wälsignelse hos efterwerlden qwar;
Naturen hade, så til sinnet som til kroppen
Mer än hon wanligt giör, deßutan Henne prydt,
Och äran hade ju til högsta heders-toppen
Af Stånd och wärdighet, som närmast Henne flytt;
Hur’ myndig Hennes Man hur’ liuflig Hennes Maka,
Hur’ wördat och hur’ säll Hon genom honom war,
Det kunna de som bäst betyga och bejaka,
Som säja, at man få hans liken haft ell’ har;
Hon såg ock lyckan sen hos barnen oförgäten,
Förmeras dag från dag, hwad hugnad för en Mor!
En del i Kungens Nåd och Höga Ähre-säten,
En del på wägen dit, och allesamt i flor:
Med största wördsamhet och oförandrat lydna
Blef Hon af sina barn och barnabarn bemött,
Grefwinnan håller ock för ingen ringa prydna
At Hon sin Fru-Mor sielf med kiärlig ömhet skött,
När Dawid räknar opp som efter ett Register,
De löften, hwilka GUD dem frommom säijer til,
Försäkrar han dem sidst, på det där intet brister,
At han ock deras tid och dagar öka will,
Och härutinnan har wår sälla Friherrinna
För många tusen ägdt en märklig fördels-lott,
När de som härda längst, till siuttj år plä hinna,

Had’ Hon wid nitjo än någras öfwerskått.
Här må jag fråga Ehr, J werlds- och köttzlig-sinte,
Hwad medgång denne Frun i timlig måtto trytt,
Monn Hon har litt på GUD förgäfwes och för inte?
Mon Hon i nitti’ år med fåfängt hopp sig brytt?
Af allmänt rychte blir på denna frågan swarat,
Fru EHRNSTEN ägde här i tiden mycket godt,
Den bästa delen blef där åfwan til förwarat,
Den wid sin ankomst dit Hon jämwäl redan fått.
Jag törs ej täncka på den sörjande Grefwinnan
Som åter ser på nytt sin sorg och saknad ökt,
Dock lär Hon med förnuft och wisa härutinnan
At Hennes tolamod är intet oförsökt.

Deras otwifwelachtiga Belöning/ som i afsicht til Fäderneslandetz Heder och Nytta all annan egen båtnad Hieltemodigt tilbaka satt/ Betrachtat/ Då Hans Kongl. Maj:ts Tro-Tienare och *SECRETERARE* J Riksens *Archivo*, Den fordom Wälborne Nu hos GUD ewinnerlig salige Herr ***ELIAS*** *PALMSKJÖLD*/ Sitt timeliga lif och trägna beställning ändat hade,

OM döden så will hålla fort,
Som han nu på en tid har giort,
Och ömse hädan kalla
De Män som ha’ i sitt förwar,
De forna tiders handlingar,
Så lär’ de snart bli’ alla.

Hwar efter an’ förswinna de,
Och slippa sällan utan spe,
För ty det allmänt heter,
At ingen hos oß sämre mår,
Än den som omgås med, ell’ slår,
Sig på *Antiquiteter*.

Hwad är det mera, säjer man,
Om Swerges Ålder ledas kan,
Från Hedenhöös tilbaka,
Det hwarken jag bestyrka will,
Ell’ enwist ropa Ney ther til
Om andra det bejaka.

Men om mig någon sände til,
Originalet och *Sigill*,
Af Odens *Testamente*,
Ell’ af den äldsta Swerges lag,
Hwad indrägt menar man, at jag
Der af med tiden wänte.

Om det til Rikets heder giör,
Som mången det förwißa tör,
Och tienar för de lärde,
Som grunda sina Skiähl ther på,

Och lius i många Saker få
Det lämnas i sitt wärde.

När en wid Femton åhr begynt
At stawa på de gamla Mynt,
Och efter Femti finner
En mörck ell' möglot penning platt
Med *Runa* på, det är en skatt
Som ingen skatta hinner.

En sådan tror och ro'r sig wid,
At, hwad han sankat i sin tid,
Giör Folck och Land förplichtat,
Lät wara at han råkar på,
Den samling har som minst ändå,
Sin egen Herre richtat.

En an' igen är mera mon,
Hur' Herrörd, Rolf och Trygwason;
Och slika kämpar flera,
Må hyfsas opp och tryckas här,
At än, så mycket giörligt är,
På Papperet *bravera*.

Om någon af dem råkar få,
Hwad som hans håg har lekt uppå,
Och i hans låda felar,
Hwad är det? Jo, en rostig pihl
Ett Klösterbref på gammal styhl
Och makan egodelar.

Mon ej en sådan står sig wäl,
Som giör sig så til Rikets träl,
At han sig sielf förgiäter,
Sin plicht mot Riket wet en hwar,
Men korße sig den korßet har,
Så han kan sittia täter.

Si så har Folcket slagit om,
Och werlden på sin ålderdom
Har ålderdomens nycken
Hon anser nu så stort ey mer,
Hwad Namn, Beröm och Rychte gier,
Men hwar profiten mycken.

Där på går alt allenast ut,
Hwad nytta man wid syslans slut
Kan wänta ell' förmoda
Dit syfftar hwad man företar,
J tanckar ord och gierningar
Det onda med det goda.

Man stackrar wärckligt där och hwar,

Ho som *proces* eller fordring har
Lär weta hwad det giäller,
Ja, Höfding eller *Amiral*
Som med sin Fiend täflas skal,
Den handlar nästan häller.

Än mer! de som på Hieltar brå,
Som intet nedrigt syffta på,
Som äran högt wärdera,
Det tycks ibland at äfwen de,
At Egennyttan handen ge
Och swart med hwitt stoffera.

Det Folck som fordom liuset sedt,
Ha’ annorlunda sig betedt,
Ho Öfwerhetens hyllest,
Och Fosterlandet tacksam fant,
Änskiönt han elljest, litet want,
Den hade redan fyllest.

Det war hos dem ett *Phantasi*,
Enfaldighet och fleperi;
Så mena wåra sluga,
Ho rikedomar sanka kan,
Och det försummar, säj, om han
Rätt wet hwar til de duga.

De wiste’t wäl, fast Son och Måg
Dem icke så på sinnet låg,
At de för deras nytta,
Förkåfring och beqwämlighet,
Jfrån sin plicht och skyldighet,
En Hårs-mon wille flytta.

Fördenskull wyrdas de och än,
Som wittert Folck och samwets Män
J Crönikor och Skriffter,
De niuta där sin mödas frucht
Och stiger en behaglig lucht
Ur deras döde Griffter.

All ann belöning är för swag,
At anses som ett wederlag
För dygd- och redlig-sinte,
Och blefwe dygden utan ros,
Hon wore redan kiörd sin kos
Och kiändes nästan inte.

Men efter lyckan alt för ett,
Sig kallsint, wrång och afwig tedt,
Mot dem som dygden hylla,
Des mer will denne wara öm
Om deras Heder och Beröm,

Och det som brister fylla.

Herr *Palmskiöld* en af deße war,
Som Sig i sina lifstids dar,
Ei stort för lyckan krökte,
Hon Honom det och röna lätt,
At jemwäl hon på intet sätt,
Just efter Honom sökte.

Dock har Hans id och redlighet,
En större förmån Honom gedt,
Än hon åstad kan komma.
Fast Han fulländat har Sitt lopp,
Är Hans ihogkomst teknat opp,
Bland ährliga och fromma,

Och som Han dygden hållit kär,
För det som enskylt hennes är.
Och henne at behaga,
Så lär hon Hans beröm och Namn,
Utur förgätenhetens famn,
J troß för lyckan, taga.

En Sorgbunden Ächta Mans Bedröfwelige infällen, Då Häradz-Höfdingen Öfwer Näsgårds-Lähn, Wäster Järn-Bergslagen och Wäster-Dalarna, Ädle och Högachtad **Herr *REINHOLD* RYDBERG** Sin Kiäraste Maka, Den fordom Ädle och Dygderika/ nu wißerligen hos GUD saliga Fru ***ANNA GRETA LINDEBOHM***, Så ganska bittida måste sakna; Til en del öfwerwägade.

TA’r min frögd så snart en ända,
Will mitt lius sig från mig wända,
Får jag aldrig se igen
Min utwalde hiertans Wän,
Är det alfwar? mon’ jag drömmer?
Nej, det är GUD bättre wist!
Him’len tog och jorden gömmer,
Jag allenast jag, har mist;

Den min fägnad war på jorden,
Den ett kiött med mig war worden,
Den jag älskat öfwer alt
Och så mycket hos mig galt,
At, om werldsens gull och håfwor
Mig til bods för henne stått,
Så gemene weder-gåfwor
Hade jag, wet GUD, försmått,

Ach hur’ will mitt öma hierta
Härda ut wid all den smärta;
Den jag saknar, swäfwar mig
Som för ögon stundelig,
Stundom tycks mig i en dwala
At jag Henne när mig ser,

Men hur' drygt får jag betala
Samma tycke sedermer.

J som lärt de Dödas griffter
Lysa opp med edra skriffter,
När i all min jämmer hört,
Och hur' hon sin wandel fört,
Nämnen om det qwal jag lider,
Och min Dödas wärdighet,
At man än i långa tider
Begge twå beklaga wet:

Hwad för gåfwor ogemena,
Liufwa later, seder rena,
Menlöst sinne, moget wett,
Ängla täck och wänlighet,
Hade Kroppen utstofferat,
J des fägr'ste ålders wår,
Den af döden herbergerat
Blef, wid twå gång nie åhr:

Du som hiertat med mig delte
Såta Wän! och hwad mig felte
Eller war til wälbehag,
Dömde af mitt ögnelag,
Wis mig med en winck allena
At min sorg dig är bekant,
Si, då skal jag nästan mena
At jag hopp til lindring fant:

Tyst! Hwem hör jag til mig tala,
Kommer du mig at hugswala,
Eller giör min Fantasi
Mig til willjes däruti?
Dock, hur' will jag hit förmoda
Dig, som har din arfwelått
Och det högst Siäle-goda
Redan i besittning fått.

Medlertid, skal i mitt minne
Din Person til Kropp och sinne,
Til min sidste ända-lyckt
Bibehållas oförryckt,
Tils jag åter wid din sida
Mina lemmar sträcka får,
Där i trygghet at förbida
Glädjen som oß återstår;

Då jag dig på Zions högder
Skal omfamna Säll och nögder,
Då och döden intet meen
Mera mig skal wålla seen,

Fast jag honom wäntar dag'lig
Sen han hunnit dig så när,
At han mig ei obehaglig,
När han kommer, komma lär.

Det säkraste Åhreminne/ Efter Den fordom Högwälborne Grefwinna Fru ***MARIA WALLENSTEDT***, Kongl. Maj:ts och Sweriges Rikes Högtbetrodde Mans/ Råds och *Præsidents* Samt *Upsala Academiæ Cancelers* Högwälborne Herr Grefwe ***GUSTAF CRONHIELMS*** För detta Högtälskelige Huus Fru, hwilken hädanskildes den 23. *Augustii* 1723. och den 5. derpå följande *Septembris* i *S:t Claræ* Kyrcka lades til hwila.

SONNET.

HUr' will en nästan trött och oförmögen penna,
För sen're werldens folck, nog wärdigt teckna opp,
Grefwinnan *Cronhielms* låf och förde Wandrings lopp,
At någon rätt *Jdée* där gies ell' fås om Henne?
Fast alla med en mun, som Henne kiändt, bekänna,
At större nijt om GUD, at mera tro och hopp,
Samt Hufwud-dygder fler i någon Qwinfolcks kropp
Än aldrig följdes åt, så troligt som i denna;
För en som saligt dödt, bestörte Dygdeskara,
Kan sådant låford nog, ja öfwerflödigt wara
Som grundad i sig sielf på egen wärdighet,
Och allmänt bifall, mehr än pennans färdighet;
Ett låf som af sig sielf förklaras bäst allena,
Kan ingen *Poesij* förhöja ell' förklena.

✤ ✤

Yttersta Tienst Och Wänskaps Betygan/ Då Högstsal. Hennes Maj:ts Riks Enkie-Drottningens J lifstiden warande Hauptman/ Öfwer Drottningholm och Swartsiö Lähn Den Wälborne Herren Herr **MÅRTEN KNUTSON TÖRNHJELM**/ Efter en swår utstånden Siukdom salig afled på Malmöwijk den 5. *Septembris* 1723. och där på med anständig heder uti Löföö Kyrckia den 11. där på följande begrofs.

DU biuder då farwäl och lychtar Dina dagar,
Ja, Törnhielm är sin kos! här råkas Han ei mehr;
Och jag, som efter Dig mig oförtöfwat lagar,
Står wåtögd, handfält, tyst och släpper pennan nehr:
Din bortgång grämer mig, rätt som jag icke wiste,
Hwad oundwiklig färd oß allom förestår,
Hwad hielper det, om jag Din wänskap nödigt miste,
Och suremulade deröfwer tils i wåhr;
Det wor' en fåfäng sak, Du wänder ei tilbaka,
Du har Dig ledsen nog på tidsens nycken sedt,
Har til en del försökt hwad Hufwudbry och waka,
För slätt gemaklighet på ålderdomen giedt.
Där fins ett wist slags Folck, wid hwilkas föde-tima
En blid Planete-strål för waggan lyser opp,
Til deras opkomst, kan sig likt och olikt rima,

Dem skiußar Lyckan fram, och det i fullt galopp;
Men denne fördels-lott plä träffa minste delen;
För andra däremot, går alting smått och trögt,
Och hwem är wiß uppå, om icke störste felen,
Som oftast trappan bygt, åt dem som klifwit högt?
Men lätt oß släppa det och skynda från de tingen,
Som föga går oß an, de äre Lyckans låhn,
Och lämnas Lyckans barn; men jag beklagar ingen
Som i behaglig tid har sluppit här ifrån:
Dock skal, til wittnesbörd, at wänskap oß för detta,
Som sen wårt Swågerlag, förtroligt har förent,
Jag på Din döda mull, i korta ord berätta,
At, hwad Du lofwärdt giordt, ändå war bättre ment.
Uprichtigheten war Din wandrings rättesnöre,
Hwar ränker eller swek feck aldrig låda wid,
Ett ros, det mången nu så löjligt kommer före,
Som en förlegat drächt se'n Konung Göstafs tid.
Från Dina resor kom Du genast til beställning,
Och steg ett wackert steg wid Swänska Hofwet opp,
Så at Du kunde Dig om gunst och wedergällning,
Samt högre framsteg där med tiden giöra hopp:
Det slog ei heller felt, Dig har ett gunstigt öga
Din Höga Öfwerhet i alla tider tedt,
Warst, för Din skicklighet afhållen hos de Höga,
Och bland de ringare såg ingen på Dig snett:
Din Drottning, hwilken då den Swenska Kunga-stolen,
Beströlte öfwer alt med Maijestet och glans,
Och nu sitt säte har bland Siernor öfwer Polen,
Tog Dig til Hauptman an, hwar til Du wärdig fans;
Den upsicht som der wid på Slott och Slotz-betiente
Af Hennes Maijestet Dig blifwit anbefalt,
Din oförtrutne flit, så skiötte och förente,
At tiugu twå åhrs tid det wälgiordt war och galt.
Ditt sinnes redlighet den weta de betyga,
Som stått inunder Dig, at Du en Förman war,
Och ingen ann's förtienst lärt i sin räkning smyga,
Och så betientren som sin Drottning gagnat har.
Hon blef i medlertid til Himmels-Kronan kallat,
Hon, som med Konglig Nåd Dig war en Drottning huld,
Om någon olycks-wäg Dig sedan öfwerswallat,
Så wiste Du rätt wäl, at det war tidens skuld;
För den, för den är bäst behändigt undanwika,
Fördenskull wek ock Du bort til Ditt Malmöwijk,
Och kunde Du ei där få lefwa som de rika,
Så lefde Du i ro, förnögde sinnen lijk;
Du feck i tysthet där förnöta Dina stunder,
GUDs mildhet, omsorg, wård, på äng och ägor se,
Och hwar Du Echo hördt i backar eller Lunder,

Där räddes Du ei för ett efter-rop af we.
En som med sundt förnuft förlustas af det gröna,
Den anser Bygden som ett litet Paradis,
Han kan där än en rest af Edens fägring röna,
Til sin förnöjelse, sin Skapare til pris:
Han äger där en bok, hwar i GUDs egne finger,
Sin kiärlek, allwishet och allmacht präntat har,
Så at det minsta gräs som sig ur marken stinger,
Hans Siäl til tacksamhet och til förundran drar:
Ho som på sådant wis för's i Naturens Skola,
Des kraft, omskiftande och under-werckan ser,
Dens andachts-stega har hwart skipsel för en spola,
På den han Skaparen kan nalkas mer och mer;
Af slik betrachtelse förnöjdes Dina tanckar,
Upmuntrades Din hug, och kårtades Din tid,
Mon tro den lusten som i Kunga-husen wankar,
Får nämnas der emot, ell' liknas kan der wid?
War sedan någon stund för Landtbekymmer ledig,
För bygnads bråttska fri ell' annat husbeställ,
Då las Du i en bok uppbygglig, nyttig, sedig,
Dock hwad för bok Du las: Så slapp *Machiavell*:
Des utan ägde Du en hop med rariteter,
Där dels Natur, dels Konst, tycks segra hwar om ann,
Och den *privat* Person som flere sällsamheter
Församlat innomlands, ei gies ell' wisas kan:
Däri bestod Din frögd; men om jag får wärderat,
Så war Du där ibland den största raritet,
En oförfalskat Wän, en Hof-Man omaskerat,
Det rareste som jag i deße tider wet!
Sofw' Han, såf sött och lätt, försäkradt, at Ditt minne,
Med heder och beröm hos efterwerlden står,
Och at Din wänskap ei lär tagas ur mitt sinne,
För än min tid är all, och afskiedsklockan slår.

✤ ✤

Jnfallande Tröste-Tanckar Wid Fordom Wälborne Nu hos GUD ewinnerligen salige Herr ***JOHAN HÅRLEMANS*** Alt for tidige frånfälle/ som skiedde/ Den 15. *Januarii*, åhr 1725.

RÄtt sällan händer mig hwad denne gången händt,
Sen Jag mitt sinne rört och hiertat ömas känt,
För thet wår *Hårleman* står andelös på båren,
Spörs, men jag wet ei hwad för lönligt, innom mig,
Som yrkar då och då, paß på til grufwa tig
Fast Han är hädanrycht i bästa ungdoms wåhren,
Så wet, wår lefnad bör ei skattas efter åhren.

Hans hiärta, hwaruti sig ingen falskhet fäst,
Hans mun som talte sant, doch erbart aldramäst,
Hans fromma upsyn samt Hans altid nögda sinne,

Hans lijf som oförskräckt wid Dödens ankomst war,
Hans Död som Han i lifw' å nyo wexlat har,
Alt thetta är så wäl bewarat i mitt minne,
At tröst och saknad stå som blandade där inne.

Som Solen, när hon här ifrån oß afsked tar,
Sen hon, med lust och lius oß gladt och gagnat har,
Man hennes blomma ser sig efter henne wända,
Den hon med gunst igen bemöter likaleds,
Sitt eget aftryck teer i blommans utankrets,
Sitt kännemärke ther med strålarne will tända;
Så förefaller mig, wår salig dödas ända.

Jag hade, thet är sant, ett utkast redan giordt,
At med then böjelsen som man hos Tig försport,
Och Tig Naturen med begåfwat fram för andra,
At i Titt fosterland bli känder för en man,
Af then thet heder hafft, och then ther heder wann;
Nu måste Tu i hast en yngling tädan wandra,
Och ingen ingen får, på thet som skiedt är, klandra.

Hur' klandra! skulle wi ha' ther til håg och fog?
J waggan är man ju til döden mogen nog,
Wår säng en afbild är til swepning, som til kista;
The fromma få ju här på striden aldrig slut,
Wi måste här ifrån, thet wete wi förut,
Och om det kåstar på när hiertat måste brista,
Then kampen är oß swår, men blir likwäl then sidsta.

Dock jag är mäst äntå wid thetta dödsfall monn,
Hur' jag en kiärlig Mor, som mist en lydig Son,
Hans wexlings förmån rätt må under ögon ställa,
At när Hans lefnads lius, som här wardt bittigt släckt,
Och mycken hugnad har i hennes sinne wäckt,
Ther ewigt står förent med liusets ursprungs källa;
Then trösten, wet jag wist/ then lär hon låta giälla.

✤ ✤

Uppå en Förnäm Frus Likkista 1726.

DEn giöpen mull som håll's här innan före sluten,
War förr em Qwinnokropp, af GUD förent och knuten
Tilsammans med en Siäl, som nu i härlig skrud,
Står in för Lambsens Stohl, en utwald JEsu Brud,
Med JEsu dyra Blod rättfärdig giord och renad,
Med den Hon redan här i trone sig förenat,
Hon dog af ålder mätt, wid werldsens buller trött,
Se'n Hon i tiden mäst det ewiga wäl skiött.

✤ ✤

Jnfallande Tanckar Öfwer Sin Kiära Swärsons Fordom Probstens och Kyrckio-Herdens J Hwellinge och Fuglie Församblingar i Skåne. Herr ***PETTER HEDEN- GRAHNS*** Dödelige afgång, som skiedde

Christi Himmels-färdsDagen 1727, korteligen yttrade.

HWad efter oß wårt namn behålla skal i minne,
Består i ingen kryg ell' konstlad *poesi*,
Wår wälförhållan bör wår wißa Graf-Skrift bli,
Som lembnar dag, för hwad wår Liksten stänger inne.

En Man, den all sin tid har lefwat som Han lärde,
Har wårdat om sin Hiord, allenast syfftat dit,
At ha om HERrans lag och sin Försambling nijt,
Hålls effter döden än en långan tid i wärde;

Om rimen nu så lätt, så regel-rätt och jämbne
Tilföllo mig, som jag för detta warit wahn,
Då sade jag med fog, mig lembnar *Hedengrahn*,
Ett sorgligt, men därhos full' wärdigt Skalde-Ämbne:

Men ach! Jag är ty wärr! nu annorlunda wulen,
Alt hwad jag skrifwa tänckt, det faller sträft och trögt
Jag hinner ingen wägs, när jag will stiga högt,
Och som Skaldinnan, är ock Skalde-driften kulen.

Jag skal i medlertid, emedan Du äst gången,
Min Son, dit innan kort Jag efterfölja lär,
Beflita mig där om, at wi må råkas där,
Hwar Englar jemte oß sku underhålla sången.

✤ ✤

Bey Absterben Jhres wehrten Freundes Des Weiland Wohlgebohrnen und Heldenmüthigen Oberstens in der Residentz-Stadt *STOCKHOLM*, Herr ***ADOLPH SNOIL- SKY***, Den 4. *Aprill* 1728.

MEin Freund, erlaube mir, daß ich mit wenig Zeilen
Entwerffe, nicht so sehr, wie dein Verlust mich schmertzt,
Wol aber wie dein Geist, theils ruhig, theils behertzt,
Nur immer näher trat den letzten Abdrucks-Pfeilen.
Wer ruchlos in der Welt gelebet, da zuweilen
Durch wilde Leidenschaft der Himmel wird verschertzt,
Wer sein Gewissen hat gewissen-los beschwärtzt.
Verlangt den Aufschub eh' bey'm Abzug, als das Eilen.
Gelaßenheit war dir an statt der Artzeney,
Die Zeitverkürtzung war, ein brunstiges Verlangen
Zu scheiden aus dem Fleisch, zu treten in die Reih
Der Heiligen, die dort in weissen Kleidern prangen;
Drauf that ein sanfter Todt das Seinige dabey,
So daß es dir, mein Freund, ist recht nach Wunsch ergangen.

✤ ✤

Wid Hans Kongl. Maij:ts Och Sweriges Rikes Högtbetrodde Mans och Feldt Marskalks Den Högwälborne Grefwes och HERRES Herr ***AXEL SPARRES*** Begrafnings-*ACT*, Som skiedde uti Stockholms Riddare-Holms Kyrckia den 5. *Novembr*. 1728.

EHwad förrättning, tienst ell' Embetes-beställning
J Riket, den ell' den, at skiöta, anförtros;

Däraf, förwäntar Han en skiälig wedergällning,
Ja utom deß, för sig beqwämlighet der hos;
Men de enkannerlig som föra krigz-befälle
Belönes bäst med pris i all' belöningz stelle:

Den frägden, wida om all' annor frägd sig sträcker,
Hwar Landets wälgång ta's til frägdens syffte-mål,
En drifft then sådan eld i Hielte-Hiertan wäcker,
Wid ingen annan drifft det minsta liknas tål,
Så kan ock, utom pris, här nedre intet nämnas,
Som dem til wederlag nog wärdigt skulle lämnas.

Hwad loford, menar man, kan trycka ut tilfyllest
den Hieltens wärde som här lagder ses på bår?
Hwars Mannamod förtient sin Store KONUNGS hyllest,
J det Han tråkat i des Hielte-fotespår;
En KONUNG! hwilkens namn i wida werlden klingar
För undersamt och stort, ehwart sig rychtet kringar.

Den förmon kan med skiähl för fördelachtig kallas
At wistas oåtskilt en sådan KONUNG när;
Jnhämta af hans munn, hwad androm bör befallas,
Ta del af fullan håg i alt hans Krigs-beswär,
Så, när det lyckas will at winna folck och länder,
Som när det gäller til förswara sig i Bender.

Den Swenska Häär som geck från *Orient* tilbaka,
Och hemm åt tågade, war honom anbefalt,
Som Höfding föra fram, därjämte at bewaka,
Det anseend', Swerges KUNG sig wunnit öfwer alt,
Hwar Han, som General, så wetat saken skicka,
At KUNGENS ögnemål där träffades til pricka:

En Generals-Person! den utomlands som hemma,
Dem Swenskom mången tienst och mycken heder giort,
Hans fägring, Kropps-Statur, Hans härkomst, Ätt och Stämma,
Wett, Wak- och warsamhet, alt war hos Honom stort,
En medfödd myndighet i tal och åtbyrd lyste,
Ehwem som Honom såg, för Honom wördnat hyste.

Ho sådan Fördels-lått fått af naturen äga,
Ser syslan halfwägs giord, hwad wärf han griper til,
Der mången sitt förslag på gullwigt tyckes wäga;
Men träffar ei ändå det utslag som han will;
Grefw' *SPARRE* kändes af ett infödt herrewälde,
Som ock, hos Musulmän och hos Barbarer gälde.

Dock lätt oß något, om hans Krigs-bedriffter röra,
Som längste tiden ha' den Herren syselsatt,
Hwar Han bewäpnat, haft med fienden til giöra,
Behiertat stått emot, ell' öfwermannat platt,
Med ringa macht ibland hafft Härar til bestrida,
Och skyndat lyckan tidt uppå de Swenskas sida.

Hålt op, hålt op i tid! förmätne Skallde-qwinna,
Dit pappers-ros will här alsingen ting förslå,
Framleta ord, som op mot Hielte-dater hinna,
Lär du med dina rim ha' swårt til råka på,
At sättia pris på det, som fram för alt bör skattas,
Wil sådant förråd til, som dit begrep tör fattas:

Du menar wäl ändå, om inga Skalder finge
Framledne Hieltars frägd berömligt höija op,
At deras minne då, med Dem i grafwen ginge,
Och multnade sin kos så lätt som deras kropp;
Men tro mig, at en Skalld mång-ordig slipper wara
När Hieltens gierningar för Hieltens minne swara;

När Han af medgång dels, dels Krigs beswärligheter
Jgenomöfwad är, så at man säija kan,
Så, som det allmänt om Gref' *AXEL SPARRE*, heter,
Han war i Riketz tienst en oförliklig man,
Hans minne wärdigt är at pryda ährans tempel,
Sig sielfwan til beröm, för androm, til exempel.

✤ ✤

Ett Förgätenheten tråßande Minnes-Märcke/ Upsatt Efter Hans Kongl. Maj:ts Högtbetrodde Mans och Öfwerstes wid Närike och Wärmelands Regemente, Den fordom Högwälborne nu hos GUD salige Grefwes och Herres Gref ***CARL ULRICK TORSTENSONS*** Dödeliga frånfälle Då Hans salige afsomnade Lekamen med anständig Heder begrofs i Kongl. Riddareholms Kyrckian uti *Stockholm*, Den 20. *Martii* åhr 1729.

DEn frågan förs och hörs som oftast oß ibland,
Hwar är wår förra frägd och wåra fäders tider?
Det Swenska pris fast när til nedergången skrider
Och *Mannhems* Manna-Mod förswinner efter hand;
Hwar fås de Hieltar nu, för hwilka fordomdags
De största makter skälfwt och Monarchier skrämdes?
Så snart en *Torstenson*, en *Horn*, ell' *Baner* nämdes
J upbrått wara, ell' at färdig stå til slags,
Hwad fästning torde så på wall och murar pocka,
Som icke deße lärt sig ned til marken bocka.

Det är i sanning så! dock de som häruti
För wida wilja gå, och alt sitt rökwärk bara
Til dera ros, som för oß lefwat, ämna spara,
De finna ofta smak i det som är förbi,
Af orsak, at ibland ett mulit sinne-lag
Dem deras werld och tid fördunklat föreställer,
Jbland, at lyckan dem ei fyllest fogar, eller,
För det Hon androm giör för mycket til behag;
Ty är man mästedels at prisa dem benägen,
Som utagerat ha' och ingom stå i wägen;

Men härutinnan sker wårt Swea sielf förnär,

Som Hieltars Moder är och hedras will därföre,
När wi af henne en så orklös Moder giöre,
Som obeqwämlig til sin förra syßla är,
Af ålder, tröghet, ell' af oförmögenhet,
Så dugse foster ei mer mächtar af sig föda,
Af dem hon kunde sig berömma, wore döda,
Där werlden öfwer alt dock wederspelet wet,
Och wåra fiender förnimma fått med skada,
Hur' hett de senare dem hint som tidast bada;

Af deße senare, ses åter en i dag,
Til allmän saknad här bli beddad under jorden;
En, den af Konung *CARL* til örlig öfwat worden,
Lär inte Hiälte-namn förwägras, menar jag,
En, den när Konung *CARL* än mot, än med försökt,
Lärt med en näfwa folck en tahlrik häär förstöra,
Omöjligheter lärt til idel lekwerk giöra,
Tils segerwinning blef igenom seger ökt;
Den Höfding, hwilken slikt har hulpit til förrätta,
Brås sannerlig på dem som segrat ha' för dätta.

För ett odödligt namn, för några Lager-blad,
Jgenom eld och udd sig oförfärat wåga,
Där til wil ingen pilt af sömnig ande dåga,
En wekling stundar ei til sådan Heders-grad;
Men när en *Torstenson*, i waggan nästan får
En känning, huru dyrt förwärfwade och store
Hans fäders Wapne-frägd och krigs förtienster wore,
En åtrå til beröm hwar ådra genomgår,
Tils Han, sig sielfwan nögd af wälförhållan finner,
Och ährans ändemål sig til belöning winner:

Fast dygden i sig sielf en wiß belöning är,
Den för sin egen skull allenast wil wärderas,
Dock hindras ingen, som af henne ses regeras,
För hennes skull igen, at hålla ähran kiär;
Wår saligt döda har emellan deße twå,
Sin kiärlek så fördelt, at dygden sielf bekänner,
Sig ha' förlorat den af sina Hiälte-Wänner,
Hwars tapperhet och wett hon kunnat lita på,
Och ähran, hwilken lell tedt Honom mycken hyllest,
Beklagar, at hon ei har hunnit giöra fyllest.

Nu sen Hans strid och tid så öfwerstånden är,
At Han där oppe fått sin Segerkrona bära,
Har Han i werlden ock mer intet til begära,
Än at få hwila sig sin Far och Farfar nähr,
Sin Farfar, hwilkens glantz Han speglat sig uti,
Des Äreminne sig för största prydning skattat,
En lika lefnads-art utkårat och omfattat,
På det Han honom lik, som närmast finge bli,

Hwars Grifte-dör Han ock, sen *Torstensöner* brista,
Med Heder och beröm får stänga som den sidsta.

Berömwerdig Jhugkommelse Efter then i Lifstiden, Högährewyrdige och Höglärde HERR *Mag. LAURENTIUS FORSSELIUS*, Fordom Probst och Kyrkioherde i Alingzåhs, Tå Han Efter en mycket stilla och sachtmodig död, samt Gudelig Bethenredelse och en Christelig och berömmelig uti 75. Åhr och 2. Månader förd wandel then 2. *Januarii* 1729. befalte sin Siäl i Återlösarens JESU Heliga händer/ och thes andelösa Lekamen uti Högförnäm och Folkrik Församling med wälförtient och tilbörlig Heder sorg-prydeligen 5. *Febr*. til sitt Hwilorum i Alingzåhs Lands Kyrckio beledsagades.

OM en, som hädan dör, bli'r saknad mer än andra,
För thet hans gåfwors och förtiensters wärdighet,
Sig widare hän streckt än andras färdighet;
Ther på har ingen stort, som rättsint är, at klandra.

Men the, som närmast finn's af samma saknad rörde,
Monn' the ha' fyllest fog, om the sin klagolåt,
Bedröfwelse och sorg, sitt qwidande, sin gråt,
Wid sådan hendelse oeftertencksamt förde?

Ach nei! then tro wi ha', uppmuntrar oß til annat,
Och döden, som har skildt och skiljer wenner åt,
Står än i dag på lur och håller i försåt,
Tils han oß skyndat tijt, ther the förut ha' stannat.

Then tid, den korta tid, som smyger bort emellan
The hädanlednas och wår egen hädanferd,
Är ingen långlig sorg ei ängzlig klagan werd,
När wi med sundt begrep oß retzlig föreställa'n.

Sant är, at döden giör uppå wårt lif en ända;
Men ändar jemte thet och all' wår uselhet,
Samt giör begynnelsen til then lycksalighet,
Tijt ingen annars kan, än genom döden lända.

Wårt goda ryckte sielf, thet man med mycken möda,
Och mången tröttsam swett, omsider wunnit har,
Är utan säkerhet, har inte wißt förswar,
Så länge wi ännu ei räknas bland the döda.

Om någonthera del tå skulle för oß brista,
Antingen then, som giör oß rikare på åhr;
Ell' then, hwaraf wårt namn sig säkrast rikta får,
Säj, hwilkentera del wi helre wille mista?

Wår saligt döde PROBST har saknat ingenthera,
Ju närmare Hans åhr til högsta måhlet nått,
Ju större witzord har Hans wälförhålland' fått,
Hans ålder wördades, Hans seder dubbelt mehra.

En oskrymtachtig nijt om HERrans Ord och Lära,
En lefnad, then i alt ther efter lämpat war,
En trägen Embets-flit then ro och sömn förtar,
För en, then om sin hiord sorgfällig wård skal bära.

En lärdom företedd med ordelag som pryda,
Ett redigt uttal fult med nyttig kännedom,
Ther har wår Salige sig nogast winnlagt om,
Doch altid mäst om thet, som mer haft til betyda.

Hwad under är thet tå, om af så många munnar,
Hans ryckte med beröm kring wida wägnar för's?
At allestädes hwar Hans minne nämnas hör's,
Man alt hwad lofwärdt är om Hans Person förkunnar.

Wår werld hur' led hon är, doch diärfs hon icke dölja,
Thet pris, som dygdens folck med rätta kommer til;
Fast minsta delen ett med theßa giöra will,
Will under dygdens hamn doch hwar och en sig hölja.

Så må en dygdig tå, för then han är, paßera,
Och tyckes mig at en, som lychtat sina dar,
Och lemnat efter sig ett allmänt loford qwar,
Har, hwad här ägas kan, sen man ei är här mehra.

Fast Solen, sedan hon ifrån oß afsked tagit,
En längtan efter sig i stället lemnat har;
Doch längtar Alingzåhs och thes Församlingar,
Förgäfwes efter then, som döden nederslagit.

Allenast döden fick ei mehr än utan-skalet,
Hans Siäl, som wara fanns af Himmelsk Ätt och art,
Tog til sin rätta Hamn en salig hädanfart,
Hwar hon nu, Englom lik, förökar Engla tahlet.

Förmängde Dickter Och Til-Skriffter Wid Åtskillige Tilfällen.

Öfwer Twenne Biörnar, Som KONUNG ***CARL XI***. Skiöt 1681. *Vid Tom.* 1. *pag.* 15.

HWij undrar man sig på at Kungens Tapperhet/
Nu twenne Biörnar fält/ med största Manlighet/
Det är ju redan nog bekant uti all Land/
Tre Leijon resor tre/ ha' måst fly för Hans Hand.

An die Keyserliche *Residentz* Stadt ***WIEN***, Nach glücklich außgestandener Turkischer Belägerung. Jm Jahr 1683.

SONNET.

HEb Hochbeglückte Stadt dein Sieg-reich Haupt empor,
Daß Ost- und Westen es mit tausend Lorbern schmücke,
Und sich dein stoltzer Feind, demüthigst für dir bücke,
Der hier den frechen Muth, nebst grosser Macht verlohr;
Dein Feind, der viel zu früh, dich Jhm zur beuth erkohr.
(Denn böser Sache fehlt gemeinlich gutes Glücke)
Lernt jetzt, daß der verliehr und weichen must zurücke,
Der *Christo* Kampff anbeuht, und tagt zum Streit hervor,
So muß Stamboldens Mond auch blutig untergehen,

Nun dieser Sonne-Glantz die Strahlen will erhöhen;
Türck! Christen-Feind, eß ist jetzund umb dich gethan,
Mich dünckt, Jch sehe schon, wie du wirst weiter müssen,
Dein halbes Monden Licht, den blassen Schein einbüssen,
Weil unsre Sonne dich nicht länger dulden kan.

Upmuntran Til GUDS Lof. 1683.

1.

GUD, hwilkens höga mackt och stora underting,
Hwad lijf och anda har, ewinnerlig bör prisa,
Och af en ödmiuk plicht sin hörsamhet bewisa,
At sprida ut Ditt lof all wida werlden kring.

2.

Dig alla Englars Häär och hela Himlens lopp,
Så Solens klara glantz, som Månans bleka prydna,
Och Stiernor utan tal af underdånig lydna,
Med bästa sammanliud berömlig höija opp.

3.

Ty kom och du min Siäl, stäm in med denna *Chor*,
Som HERrans godhets wärck i tacksamt minne bära,
Swäng andachts-wingen opp, lät denne hoop dig lära,
Hur' man rätt wörda bör, GUD som i högden bor;

4.

Den dig så mycket godt af ymnog nåd betedt,
Den för otaligt ondt dig hijt til dags bewarat,
Och med en sundan kropp, en wettig Siäl har parat,
Ja, hwad det högsta är, ett Himmelskt arf beredt.

5.

Hwar finner jag nu ord, som fogligt lämpa sig,
Hwar tager jag förstånd tilbörligt at förkunna,
Hwad mig Din mildhet skänckt, Din gunst wil framgent unna.
Neij! jag står gierna til, det är omöjelig,

6.

At seija, hwad Din arm, Din ewig stora mackt,
Din wishet utan mått, Din kiärlek utan ända,
Och ewig warand gunst, på mig har welat wända,
Slikt har en dödlig munn, än aldrig kunnat sagt.

7.

Dock bör jag likwäl ei förtiga detta alt;
Lät ewigt gode GUD, Din wisdoms anda wända,
Mitt blinda oförstånd, så lär det ske och hända,
At jag utsprida kan Ditt lof som Du befalt;

8.

Ty som jag af mig sielf slätt ingen ting förmår,

Kan Du dock genom mig fast stora ting utföra;
När som en Himla-krafft begynner hiertat röra,
Hwad eljest krafftlöst är, en stor förmåga får.

9.

Tå lär Jag, kraftigt styrckt, lofsiunga Dig min GUD,
Och af Dig underwist, Din Gudoms macht kundgiöra,
Til des, Du Dig til pris, mig ändtlig tit lär föra,
Där de Utwaldas röst förmängs med Engla-liud.

10.

Så gif o Högste GUD, at jag beständigt må,
Jn til min sidsta stund, mig härutinnan öfwa,
Och när Du biuder mig, i glädjen hos Dig lefwa,
En bättre klingand röst, en högre stämma nå.

✤ ✤

Antwort Auf Herr ***PAUL STRICCERS*** *GRATULATION*. Anno 1683. den 10. Nov. Welche in dem ersten Theil zu finden.

DAß meine Wenigkeit biß hie her sich erkühnet,
Zu liefern deiner Gunst diß schlechte Schreiben ein
Macht deine Höfligkeit, die mich zu hoch bedienet,
Es heist ein kleiner Stoltz mich so vermessen seyn;

Der unverdiente Ruhm läst mich nicht ferner schweigen,
Dein hoher Lob-Spruch hat mich gantz und gar verwirrt,
Doch könte dieser Reim mein schlechtes Wesen zeigen,
So mercktest du vielleicht wie heftig du geirrt:

Jch spühre nur zu viel, wie wenig du mich kennest,
Wenn mich dein schöner Brief, so wunderzierlich preist,
Daß du mein schlechtes Werck, gelehrt und künstlich nennest,
Schafft deine hohe Gunst, dein mehr als Edler Geist.

Doch hast du wehrter Herr, mich gar zu sehr erhoben,
Ja gar biß in die Reih der Kunst-Göttinnen bracht,
Zwar dein gewogen seyn, muß ich zum höchsten loben,
Doch hab ich niemahls noch so hoch hinauß gedacht;

Es solt die Welt auch nichts von meinen Händen lesen,
Die Zwirn und Nadel mehr als Schrifft und Feder ziert,
Ein unbedachter Schertz ist hieran schuld gewesen,
Der mir fast unbewust die Zeilen hat entführt,

Ja dennoch hab ich mir am meisten mich vergangen,
Hier bricht mein thöricht seyn mit aller macht herfür,
Als ich mich Teutsche Vers zu schreiben unterfangen,
Da in der Muttersprach Jch meine Mängel spühr;

Es will sich unser Nord, nicht recht zum tichten schicken,
Gemüth und Sinnen klebt stets etwas träges an,
Die Kälte müht sich hier diß Feur zu unterdrücken,
Daß sonst bey Eure Lufft nur Wunder stifften kan.

Dis kan ich aber noch bey meiner Einfalt schliessen,
Wie ein recht Edler Geist bey dir die Hof-*Staat* hält,
Der Ehr und Ruhm, dem Werck hat beyzulegen wissen,
Daß Leuten schlechter Art sonst hönisch mißgefällt.

Es wird nicht jeder so geneigtes Urtheil fällen,
Wie deine Tugend hier, doch was zu viel gethan,
Der meiste Hauffe müht dis thun sich zu vergällen,
Und meint der Spindel steh den Weibern besser an;

Doch pflegt die Spinne auch wol Rosen zu bekriechen,
Und Thorheit setzt der Sonn wol Mahl und Flecken bey,
Ein ungehirnter Kopff kan wenig gutes riechen,
Wer lebt in dieser Welt von allem Tadel frey,

Laß mich nur wie vorhin in deiner Gunst verbleiben,
Sey meinen Thun, wie ich stets deiner Tugend, hold,
Wirst du ins künfftig mir von deinen Wohlsein schreiben,
Das wird mir lieber seyn als vieler Schätze Gold.

Jch werd nach diesem dich mit Freundes-namen nennen,
Entfernte Freundschafft ist uns Frauen ja erlaubt,
Der Himmel wolle dir so viel Vergnügen gönnen,
Daß keiner zeiten Zeit, dir einig Glücke raubt.

Stockholm,
den 10. Jan. 1684.

A Madame Brenner ma tres honorè Amie.

SO kommet endlich denn von deiner Huld gezogen/
Du Zierde dieser Zeit/ gelehrte *Brennerin,*
So kommet endtlich dann/ der schlechte Brief geflogen/
Und liefert meinen Gruß zu deinen Händen hin/

Seh ich nach deine Gunst/ so hab ich lang gewartet/
Jch straffe meine Händ daß sie viel langsam seyn/
Seh ich an deinen Brief der sich so kunstlich artet/
So hält der blöde Sinn mich recht den Zügel ein/

Jch eilte/ da ich erst das Schreiben angesehen/
Daß so viel Zierlichkeit in seinen Busen trug/
Da ich mit gleicher Müntz dir solt engegen gehen/
So dacht ich/ zum Verlust kommt man doch früh genug/

Was kan mein rauher Vers dir doch entgegen legen?
Was findest du doch hier/ daß dir die Wage hält?
Jch weiß den Zeilen nicht die Zierde einzuprägen/
Der dir in Uberfluß und ohne Zwang zufällt/

Jch kan nicht/ wie ich will/ offt die Gedancken bringen/
Und meine Muttersprach versagt mir Jhre Pflicht/
Da alle Wörter dir mit Lust zu dienste springen
Und deinen Willen sich auch keine Sylb’ entbricht;

Zwar glaub Jch deiner Sag/ daß Schweden dich gebohren

Denn deine Vaterstadt ist hier der Wahrheit Pfand/
Doch hat auch Teutschland dich zur Bürgerin erkohren/
Es widmet sich dir gern zu einem Vaterland;

Du bist nicht fremde hier/ du kanst mit Teutschen reden/
Du bist im Norden zwar/ doch auch bey uns zu haus/
Es kennet dich der Franck/ es kennen dich die Schweden/
Es nimt dich Teutschland an/ läst Schweden dich hin aus;

Du klagest über kalt/ und über frost im Norden/
Daß sie zur Tichterey sich nicht wohl schicket an/
Jch irre! Oder ist der Frost zur Flammen worden/
Dann man von warmer Lufft kein gleiches hoffen kan/

Das Feuer wärmet mehr/ wann frost und kälte toben/
Das Licht ist heller auch/ wann es im finstern flamt/
So muß man *Brennerin* dein kaltes Feuer loben/
Und die Geschicklichkeit die aus dem Norden stamt.
Ein Firniß ist der Preiß den man vom Ort entlehnet/
Was nützet Welschland doch/ wann sonst der Geist ist tumm/
Es ist im Norden auch/ der weg zum Lob gebähnet/
Nur die Person muß selbst dem Orte geben Ruhm.

Es könte deine Faust kein beßer Faden zieren/
Daran dein schönes Lob dir angesponnen ist
Es wird durch keine Zeit sich dis Geweb verlieren/
Da/ wie *Penelope*, du nun verewigt bist;

Verzeihe mir/ daß ich der Schreib-Art mich bedienet/
Jch hab/ O Freundin! nicht mit dir umb Ruhm gekämpfft/
Der fället nur so tieff/ der sich zu hoch erkühnet/
Wo man die Schwachheit kent/ ist leicht der Muth gedämpfft/

Nur dein gelehrter Geist hies mich doch etwas wagen/
Und deine Höflichkeit erhitzte meinen Sinn/
Jch wolte Palmen dir in deinem Siege tragen/
Nur siege immerdar; ich hoffe doch gewinn/

Wann diese Zeilen nur ein gütigs Auge finden/
Und ich in deiner Gunst bin fast geplantzet ein/
So laß ich mich von dir gar gerne überwinden/
Das ist ein rechter Sieg/ so überwunden seyn.

Lübeck, den 8. *April*
1686.

Paulus Striccerius.

✤ ✤

Til Den Ädle och Högwyrdige Herren *THOMAS KINGO*, Biskop uppå Fyen. Den 13. *Junii* 1696.

MJn *Clio* wänd igen, at ligga mig i öra,
En qwinna anstår bäst, at bli och lefwa tyst;
Hans Himmelhöga låf står intet at förmehra,
Men at jag däremot förlorar, det är wist:

Skal med en olärd dicht jag werlden uppenbara,
På hwem de Danskas prijs i dichtandet beror?
Giör det til hans beröm, Ell' ställes mitt i fara?
Neij, *KINGO* är och blir mitt ros förutan stor,

Lät, lät mig än som förr, en sedig wördnad wisa,
Med tyst och tillyckt mun behedrar man som bäst,
Alt hwad förundran wärt; och hwem behöfwer prisa,
Ett minne längst föruth wid ewigheten fäst

Men lät mig däremot i tacksamt hierta giömma,
Påmin mig alt för ett Hans pennas Underkrafft,
De Himmel-lärde ord, där Andans tröst är hemma,
Och alt det Siälegagn jag af Hans Skriffter haft;

Så kan jag, utan til Hans dyra namn at röra,
Mitt föresatte måhl, och det jag syfftar, nå;
At siunga Solens pris, är icke allas giöra,
Som wärma, lius och lif af hennes stråhlar få;

Dock töfwa, tils jag rätt mig än en gång besinner,
Han är med mitt beröm, det wet Jag, intet tient,
Ho wet, om likwäl han så illa lyda finner,
Den tacksamhet den Han i Swerge intet wänt,

Jag will ei tid, ei flit, ell' ord förgäfwes spilla;
Han sielf är, den sitt nambn ewärdligt wärde gier,
Dock kan jag heller ei alldeles tiga stilla,
Och dölja hwad min Siäl samt alla sinnen rör;

Jag twiflar om det just lär *KINGO* mißbehaga,
Där Han en rad ell' twå af mina händer seer,
Han wåller, at jag slikt mig dristar företaga,
Jag wore eljest än så tyst som nånsin förr.

Ty må jag hinderlöst för werlden här bekiänna,
Nu sedan jag min håg på rim och *Verser* lagt,
At en förborgad krafft utaf Hans lärde penna,
Mig första gången rätt uppå de tanckar bracht,

At se'n jag ägarin af *KINGOS* Sånger blifwit,
Och deras wärdighet tilbörligt skatta wist,
Mäst hwad de fremmande berömde Skalder skrifwit,
Utaf sin förra smak, en ymnog del har mist;

Man ser mig sällan mer så ifrigt efterleta,
Hwari de gamlas konst och största drift består,
Ell' om de senare sig bättre finna weta,
Och hwarutinnan en den andra öfwergår,

Och fast jag stundom än at läsa är benägen,
Hwad jag för detta liuft och mer än sinrikt fann,
Hur' wida *Seneca* och flera banat wägen,
På den *Corneille* se'n, dem lyckligt öfwer hann;

Hur' lärdt *Marino* tidt om lätta saker sungit,
Hwad Mandom *Tasso* in i söta rijm har bracht,
Hur' gierna *Boileau* på sina landsmän stungit,
Cats til de Sijnas gagn all möglig winning lagt;

Dock blir det sidst derwid, berömde Skallde-Skara,
För Ehrt priswärda namn går ewigheten god,
Man torde mindre öm om Edra saker wara,
Så framt man öfweralt, hwad *KINGO* skref, förstod;

J kunnen, som jag wet, ett wälstält Sinne nöija,
Ehr konst är ähra wärd så länge lyckan ler,
Och kan en otamd art, til bättre seder böija,
Men aldrig resa opp en Siäl som ligger ner;

Fast Eld och Himmel mäst de lärda bladen pryda,
Och wisa i hwar rad, sitt salt och liuflighet,
Dock fins där större lius och glantz på *KINGOS* sida,
Han har en lått förut, den jag ei nämbna wet,

Och hwad, för wördnad skull, jag mera osagd lembnar,
Alt nog, at *Clio* mig så wida öfwertalt;
Men efter som hon sielf min urseckt giöra ämbnar,
Har jag at sluta med, här deße rader walt;

Ho *KINGO* det beröm, som han förtient, wil gifwa,
At Han i konst, i wett, i oförlijcklig kraft,
J lycklig färdighet, på bundit sätt at skrifwa,
Uti sitt Modersmåhl sin makan aldrig haft,

Den måste ock därhos i liuset weta ställa,
Hur' hans uplyste Wett beqwemlig medel fant,
At Danskan, mehr än förr, i Swerge syntes gälla,
Och lydde mera liuft, än det war fordom want.

Swar på Herr *DIRICHSENS Verser*. Som finnes i Första Delen *VIRO NOBILISSIMO,* ***JOANNI DIRICHSEN***.

VIdi, Vir Præclarissime, elegantissimos versiculos tuos effigiei meæ inscriptos, facileque conjeci, quantam Tibi de me meisque Studiis opinonem, fecit Virorum Humanissimus Nobilis: Grönerus, cujus persuasione, procul dubio, adductus, hoc ipsos fecisti; quibus ut argutè admodum & certe benigne, fic mea indole & forte sublimius, me ipsis quoque Deabus palmam abripuisse contendis; Tantum enim abest, ut invidiosa hæc præconia, quibus me indignam cumulas, neque per Conscientiam, neque fatis verecundè admittam, ut uberrimam mihi potius præbuerint erubescendi materiam, nisi certissime persuasum mihi haberem, hoc tuum de me judicium, tam ab Urbanitatis Exsuperantia, quam proprio Virtutis Studio profectum esse, prout de Tui Similibus optime pronunciavit Plinius: Scias ipsum plurimis Virtutibus abundare, qui alienas fic amat. Coeterum acumini Tuo merito tribuendum puto, quod ipsum quoque defectum encomijs decorare valeat, cum mihi e contratio verba, ad grati saltem animi testificationem declarandam desint. Credas tamen velim, me benevolentiæ & favoris tanti, memorem perpetuo futuram. Vale, Poeta egregie, meque propter perexiguam, quæ mihi in Musis est, facultatem, Tibi commendatissimam, ut semper habeas, rogo.

D. 29. Mart. 1698.

Swar på Dr. PECHLINS Gratulation, Som ses i Första Delen. *NOBILISSIMO & AMPLISSIMO VIRO,* Dn.

JOANNI NICOLAO PECHLINO,

NOn nescimus, in arte quid valemus
Phœbia, Vir O Erudite: Quantum
Distant æra videlicet lupinis,
Tantum nos Tibi cedimus, Poetæ
Sunt nostris humiles modis myricæ
Aptæ: Convenient tuis cupressi.
Audaces fragili damus, fatemur,
Interdum nimis ampla vela cymbæ,
Mox littus legimus tamen reversæ,
Tempestas simul atque fert in altum
Et fines premimus fatis coactos,
Sed navis tua semper it, secundis
Ventis usa, vehitque TRANSMARINAM
Huc jam nunc VENEREM, Maronis altæ
Qualem ferre solent rates euntem
Multo murice quam superbientem,
Heroumque pedem referre doctam
Excellens Elegeja cum Phaleuco
Arguto comitatur, inque nostras
Spectandam officiosa ducit ædes.
Perdoctas Elegeja mox recenset
Coram blanditias, & in ruborem
Me vult præcipitare Conjugemque,
Laudes dum cumulet nimis beatas,
Lex quas æqua modestiæ recusat;
Alter sed Comes additus, Phaleucus
Multo nequior est facetiorque:
Personamque habitumque Martialis
Indutus, jocos spargit & lepores,
Nunc me Melpomenem salutat, & nunc
Ludit Rudbeckium, Deas locantem
Arctois Heliconias sub oris.
Aut, PECHLINE, tuas relinque gazas,
Quas possiderat ante te celebris
Paludanus, & hic Apollinarem
In morem patiare te creari
Gentis Castaliæ Decus Ducemque,
Ut sub Te nova clariorque lympha
fœcundet gelidos Bootes agros:
Aut compesce licentiam Phaleuci.

D. 29 Jun. 1698.

✤ ✤

På en Kalck J Nerpis Sochne Kyrkia J Österbottn 1700.

MJn Återlösare, Korßfäste *JESU* gif,

At hwar en syndig Siähl må undfå denna skåhl
Til wederqwäckelse til Salighet och lijf:
Så når din dyra död, sitt rätta ändamåhl.

✤ ✤

Til Gref ***CARL GYLLEN- BORG***, Då Han til Engelland reste. Den *Martii* 1704.

THalia, den mig mer än en gång förebrådt,
För det hon funnit mig så håg- och skötzlös wara,
At se'n jag länge drögt', jag än i twifwel stådt,
Om jag uppå Ehrt bref Herr Grefwe skulle swara.

Brast helt förtörnat ut; hwad heder west du mig,
För det jag af Hans hand, dig kom ett bref til wäga,
Där Han tilbiuder först, och se'n anmodar dig,
At få igenom bref, bekantskap med dig pläga;

Hur' har Jag kunnat tro? Hur' har Jag kunnat wänt?
At mot slikt tilbåd du ei annars lärt dig skicka,
Säg, om hos någon ann' slikt groft förseende hänt?
Hwad du om dens maner til lefwa, skulle tycka;

Jag menar det war du, hos den hwart rijm, hwar rad,
Som af Gref *GYLLENBORGS* berömde penna flutit,
En slik högacktning wålt, en tancka kommit stad,
Den mången ock bland oß på *Helicon* förtrutit,

Men wil tu stanna där, besynnerlig när den,
Hwars wett och wärdighet, du uti tanckar wördar,
På så anständigt wijs, dig önskar ha' til wän,
Och eljest utom deß, altzingen ting påbördar;

De Sinnen, hwilckas drift syns falla uppå ett,
Och hwilkas böijelser man håller wara lika,
Dem har i allan tid man lika sielfmant sedt,
Til wänskap mellan sig af infödd åtrå fika;

Hur' ofta prisar du, och nämbner deras nambn,
Som fordom giordt sig nambn, med det de kunnat dichta?
Du söker ju med flit, om du med deras hambn,
Än sällskap finge ha' och wänskap kunde stichta;

Men är din inre håg, så ganska krafftigt bögd,
Til Skald och Skalder konst, hur' kan jag nånsin fatta,
At du wår *GYLLENBORG* med intet swar förnögt?
Wår *GYLLENBORG*, den du hant aldrig fyllest skatta;

Wijs någon, den så ung, så mogna saker dref?
Den med så mycken eld, med makan upwäckt anda,
Med utwald täcka ord, de skönsta infall skref,
Och salt och liuflighet så tienligt wet at blanda,

Det wore dina ord, så tidt det tienligt fans,
At hwar det elliest galt om swenska *Verser* dömma,
De kraft- och sinrikste, de bästa wore Hans,

Och aldrig leddes du *CARL GYLLENBORG* berömma;

Men kiäre, säg mig rätt? Hwad giäll jag råkar på?
En art af Bondeblygd lär läggia dig i öra,
Ett Qwinfolck slätt och rätt bör sig ei understå,
Med Herrar wäxla bref, med Grefwar wänskap giöra,

At ofta fara wärdt, och sällan rådligt fins,
Sig wänta den til wän, hwars Stånd och wilkor större,
Där näpplig en som hög, en sämbre wänskap mins;
Men lyd tu mig och skrif, och jag will stå derföre.

Herr Grefwe det är sant, at jag ei dristig tordt
Gudinnan uti alt hwad hon befalte lyda,
Ändock jag mig om Ehr, den tanckan altid giordt,
At J hwad hon befalt för intet feel lär tyda,

Jag will i medlertid otaligt mycket godt,
På resan med Ehr först, och sedan framgent önska,
Och at det loford J här hemma allmänt fådt,
Därute fyllest må til hwars förundran grönska;

At lyckan äfwenwäl i det som hon förmår,
Ehr wägen gunstigt må til stora framsteg bahna,
Där Ehr förmåga rätt sin fulla utrymbd får,
Den intet ärnad syns wid middelmåttan stahna.

Til den Högwälborne Grefwinnan, Fru ***MARIA GUSTAVA GYLLENSTIERNA***, Öfwer Den af Hennes Nåde, Lyckeligen Förswenskade *Josephi Historia*. Den 5. *Sept*. 1713.

DEt länder alt wårt kiön, Min Nådigste Grefwinna,
Til mercklig prydnad och til heder, jemte Ehr,
At man *Josephum* klädd i Swenska kläder seer,
Af en så Högförnäm och Dygdfullkommen Qwinna;

Wältaligheten, som ett medfödt Qwinfolcks Smycke,
plä lämnas oß, af dem som tåla i wår Siäl,
Det lius, den Eld och krafft som hielper äfwen wäl,
Oß komma foster fram, som få gå uth på Trycke.

De andra deremot, som twijka ell' förtryta,
Om någon af wårt kiön, törs stiga dem så när,
Det äro de, som sielf måst afla med beswär,
Och sina Hufwud grymt med sina alster bryta,

Den förmån, deras kiön fast mångfalt elljest äger,
Den hinner icke hijt, går Siälen intet an,
Hon kiäns wid intet kiön, är hwarcken hon ell' han,
Men råkas, som man tror, i fägre kroppar, fäger.

Hwar deylig Stierna har en wiß regerings anda,
Som styrer Hennes gång, och deylig är som Hon;
En stor och uplyst Siäl uti en hög person,
Går werlden lika så, med gagn och lius tilhanda.

Man läs i många språk *Josephi* lärda Skriffter,

Men den, som intet språk, än blott sin Swenska kan,
Har härtils stått sig slätt, och warit brydd, om han
Haft lust at weta grund, om *Juda* Folcks bedriffter.

Nu är oß detta undt, en owärderlig penna,
Har skänckt oß samma wärck, så tydligt, prydligt, rent,
At det så nyttigt fins, som det är ogement;
Dock ser man få ännu, som tacksamt det erkiänna.

Mån icke det (ty wärr) ett kiänbart mercke wara,
Som wisar ut hos os ett litet *Barbarij*?
Begynnelsen däraf är säker nog, när wi
Så litet ansa om, de ting som äro rara;

Hwad mig belangar, skal i oförandrat minne
Förwaras, hwad jag ei nog wärdigst prisa wet,
Jag tilstår här uti min ofullkomlighet,
Men wärcket wördar jag deß mera i mitt sinne.

✤ ✤

Den olyckeligen ihieltrampade Lilla Fogeln *PIERROS* Afskeds Wisa. Den 19. *Julii* 1716.

FJäderprydde Luftens Barn,
Fiäderlätta Fogelskara,
Som för Burar, Näät och Garn,
Frij, kring frija skyn får fara.

Kiärligt paras, och de små
Med ei mindre kärlek syta,
Ach hwad lycka! Men ändå,
Jcke nogsam stor, at byta

Mot de wilkor, mot de dar,
Som Jag nöt, och nu förlorat,
Och den heder som Jag har,
Af dens ynnest som mig korat

Fram för andra Foglar, ut,
Sig til tijdfördrif och löije,
Fast ett nästan snöpligt slut,
Hastigt slöt mitt förra nöije.

Örnen yfs för det at han,
Gunst hos Öfwer-Guden funnit;
Hos Gudinnan har en an,
Stiärten full med Ögon wunnit,

Dufwan Fröijas följeslag,
Wet, och wisar hwad hon giäller;
Stolte Foglar, tro'n at Jag,
När min Fröken wistats heller.

Blef J lidna här och där,
Wålte Fröijas blinda Gåße,
Twärt emot den lefwa lär,

Som will täckas Fröken *Posse*,

Hennes Gåfwor, Hennes wett,
Kan och törs Jag icke prisa,
Medan Hennes sedighet
Jcke helften ärnar wisa.

Skiöna Fröken! saknas Jag?
Och kan ytterst bönhörd wara
Släppen pigan än i dag,
Lät den plumpa leskan fara.

At Qwinno-Könets Naturliga böijelse/ Lärachtighet och skicklighet, sträcker sig til alt det som medelst förståndet begripas/ och igenom öfningen fattas kan/ Blef märckeligen stadfäst Då den Wälborne Frun/ ***ANNA MARIA EHREN- STRAHL***, Med egen konstig hand och särdeles lifachtighet afconterfäijat, samt och til Högl. Kongl. Swea Hof-Rätt/ sig til odödeligt beröm nyligen til en förähring lämnat hade/ Sex af de senare wid Kongl. Rätten warande Herrar *PRÆSIDENTER* Under hwilkas *Præsidio* Wälbemälte Frus, Mann Förtiden warande *VICE-PRÆSIDENT* Wälborne Herr *JOHANN ZACHRISSON WATTRANG*, Haft den Lyckan Kongl. Maj:ts Tienst därsammastädes at förrätta; och med fägnad underskrifwit 1717.

DEn twist lär full en stund, som jag förmodar, räcka,
Den twist emellan dem, som neka til, ell' tro;
Som döma wrångt ell' mildt, som stympa eller sträcka,
Som hålla mot ell' med, som mena nej ell' jo,
Hur' wida det kan ske at på förståndets wägnar,
Man mer ell' mindre lius åt Qwinno-könet ägnar.

Där må de täflas om, jag käpplar aldrig giärna,
Ho wet, om icke de som ta oß i förswar,
En ann beskaffenhet befinna hos wår hjärna,
Än den som *Plato* ell' hans Lär-Swänn efterfar,
Ty deße unna oß ett skymt af lius allena,
En stympat kännedom och infall som gemena:

Lät wara at så är, som deße Herrar gißa,
At icke wi som de alt lönligt hitta på,
At icke wi som de oß högst i luften hißa,
Ell' längst i diupen sänckt, naturen eftergå;
Ändock *Historien* oß Fruentimber wisar,
Dem hon så högt som dem, för samma kundskap prisar.

Lät wara at wår kropp är fatt, som de berätta,
Med mycken fuchtighet bland swaga kraffter mängd,
Hwad går det Siälen an, hwad paßar hon på detta?
Hon rörs deß mera wigt, är nästan mindre stängd,
Hwad styrckan kommer wid, den må wi ey begiära,
Det gäller föga på at orka konsten bära.

Hwad meen ell' hinder kan oß fuchtigheten giöra?
Den är ju, som jag hört, ett ämne hwaruti,
Som i ett lijm, en slijm, ell' annan seger röra,
De första bilder ell' *Ideer* börja bli,
Skal fuchtigheten lius hos wåra ögon wålla,

Men från förståndet, sken och klarhet återhålla?

Det må jag aldrig tro! doch måste ingen döma,
Som wille jag med flit upäggia alt mitt kön,
At hoptals fara stad, i stellet til at söma,
At twista längtz och twärtz om alla sanningz-rön,
Nei nei, jag åtrår ei at lämna dem så sluga,
Men blott at låta se, hwar til de kunde duga:

Men skönt dem hwarken lust ell' redskap kunde fela,
At hinna ju så långt som Mänren hunnit gå,
Dock är ei alt så lätt, de klintar som för stehla,
Bestigas sällan ell' bestigas man af få;
Man tål ei Qwinfolck stort som efter Månen skytta,
Och bland sitt Husgeråd, *Tub, Glob*, och måttstafw' flytta.

Den tid är längst förbi då slika Qwinfolck giälde,
Bäst är för oß at gå en mera sedig bahn,
För begge Könen se wi wißa gränser stälde,
Från urmins tider är man redan där wid wahn,
Jag gillar wanan, och är nögd med skiljemuren,
Ty begge ha', så nähr, en ålder med naturen.

Alt hwad oß illa klär, det kunn' wi snarast mista,
Och unna Männren at behålla öfwerhand,
J höga Scholorne, där må de tas och twista,
Snart, om det toma, snart, om alle sole-grand,
Wi nöta tiden bort i tysthet, bland de tysta,
Dock icke altid bäst med spinna eller nysta.

Fast det berömligt är och gagnligt yttermera,
Fins lijkwäl mången stund som äskar högre drifft,
När som jag tröttnar wid i huset kring spassera,
Så tar jag til en bok ell' grundar på en skrifft,
Fast många månars tid gå bort, för än en tima
Kan fås, i hwilken jag, mig roa får med rima.

Fru *Wattrang*, som mig tycks, är Ehrt maner til lefwa,
J många stycken lijkt mitt lefwernes maner,
Oß fäster begge twå wår Hus-beställningz wefwa,
Och bry oß föga om hwad som hos andra sker,
J stora sällskap ha' wi litet blitt bekante,
Än mindre, dem ibland, som hållas för galante.

Om jag af medfödd drifft för ro skull stundom rimar,
Ehr böijelse syns klar af Edert målerij,
Fast konsten oß ibland har kostat några timar,
Man kan på bättre wis ei oförgäten bli,
Lät afwund grina til, lät Döden Schächtan spänna,
För ingendera skräms Ehr pensel ell' min penna.

Sex dyre Riksens männ, Sex wittre *Præsidenter*,
Som skippat lag och rätt wid Swea *Tribunal*,

Stå här som lefwande, ho är som mindre wänter,
Af En til konsten född och uppfödd *Ehrenstrahl*?
Kund' *Pallas* konst och lif ur Fadrens hiäßa föra,
Här stå Sex Conterfey som sagan trolig giöra.

✯ ✯ ✯ ✯ ✯ ✯ ✯ ✯ ✯ ✯

Öfwer den nögde Herdens *Meliboei*, Åhr 1718. i *Nov*. och *Dec*. Månader af Stubben uprättade, men för Fiendens infall icke fullbordade Friherreskap, ***MAGNUSBERG***, Beläget i Östergiötland och *Schelvig* Sokn/ Uppå Skattegården *Yxeltorps* ägor ¾ mihl ifrå det gamla Konunga-Sätet *Stegeborg*.

KOm ädla frihet, kom, här skal wårt tilhåld blifwa:
Här skal jag biuda til min egen Lag mig skrifwa;
Här skal jag stänga ut alt werdzligt Gykleri.
Ja, stäcka wäldet för min egen *Phantasi*.

Hon skal som henne tycks, härefter icke mera
Min lycka mot ell' med på egen hand *taxera*,
Hon skal, hwad fördel hälst hon sökt ell syfftat på,
Här under lydnan af min ädla frihet stå.

De Sinnen, hwilka mäst sig winning lagt om dygden,
Ha, när de sedt sitt ramm, sökt ro och mak på bygden;
Där har en *Curius* på slutet rofwor stekt,
Hwad hiältefrägd förut i hågen honom lekt.

GUD ware tack, som mig den nåden täcktz förläna!
At jag, som kunde än fåfängligheten tiena,
Och mången sälsam krok kring werldens willgång slå,
Har hunnit til mitt mål, förr än jag hint bli grå.

Jag som i all min tid haft lust at efterspörja,
Hwar sanning legat dold, som elden i sin mörja,
Ser här naturens bok, som öpen för mig stält,
J Siöar, Berg och Skog, i Dälder, Mark och Fält.

Här mår jag som en Kung, här rår jag öfwer alla,
Men ingen öfwer mig, här har jag til befalla
Ei fint ell' höflat folck, där paß jag föga på,
Först de sitt åkerbruk ell' fiskebragd förstå.

Här får jag runt ell' tunt, hwem mig behagar, pläga,
Mitt tahl behöfwer jag på ingen Gullwigt wäga;
Ell' wänta som jag förr kan hända warit wan,
At man med höfligt krus mig hemligt ger åt fan.

Tror någon, at jag stort om *Medvi* är förlägen?
Ell' någons winst förnär wil sittia där i wägen,
Sen Jag mång hälsobrunn på egna ägor har,
Som springer lika stridt och rinner lika klar.

Hwar jag ei rätt och slätt allenast, torsten släcker,
Ell' hwilkens Swafweldunst blått lust til maten wäcker,
Men den och hälsan kan behålla i sitt skick,
Och, hwar som krämpor fins, bestå en läkedrick.

Får Jag man här med fred i marken så och ärja,
Och obehindrat se'n, när tid är, säden bärga;
Så skal jag föga mer här efter bry mig om,
Hwad som från *Stockholm* hörs, ell' hwad som sker i *Rom*.

Här efter will jag sielf mig hel och hållen äga,
Min lycka annars ei än mot min frihet wäga.
All' ährdryg Tankeswärm will jag ur hågen slå,
Alt fåfängt fik och släp med föttren trampa på.

Aufmuntrender ZURUF An die Einwohner in Schweden. Anno 1719.

ÜBerall wo Menschen wohnen,
Wurden ehmals die drey Kronen,
Und der Schweden Muth und Macht,
Theils gefürcht/ theils hoch geacht;

Jhrer Häupter Helden-Geister,
Spielten da und dort den Meister,
CARL der Zwölffte bracht es doch,
Wie bekant ist/ weiter noch,

Wie die kleinern Zahlgenossen
Jn der Grössern sind verschlossen,
So beschloß sein Helden-Kreis
Aller Helden-Thaten-Preis.

Jetzt vernimt man wie im Norden
Ein verkehrter Aufftritt worden,
Weil sich König *CARL* verliert,
Und der Ruß zu frech *agirt*,

Da man fast an jeder Küste
Schaut ein greulich Traur-Grüeste,
Das mit Brandt und Flammen schreckt,
Und biß an Stockholm sich streckt.

Kinder auff, ergreifft die Waffen:
Sind diß längst verdiente Straffen?
Ey so küst des Högsten Nuth,
Aber wiedersteht der Muth;

Wiedersetzt euch ihren Dreuen,
Und ergreifft den Muth von neuen,
Brecht das schnöde Joch entzwey
Und verjagt die Barbarey.

Könt ich Schild und Harnisch tragen,
Wolt ich schon ein mehrers wagen;
Weil mir aber diß zuschwer,
Ruff ich billich/ ins Gewehr:

Jns Gewehr! ihr tapffern Krieger,
Scheucht und jagt die Brut der Tieger,
Die auf Raub zwar abgericht

Doch das Hertz, das Hertz gebricht:

Denckt, wie offt es euch gelungen,
Wie ihrs ihnen eingedrungen,
Wie der Stahl so sie geschreckt,
Jn der Schweden Scheide steckt:

Zeigt, von wannen ihr entsprossen,
Waß vor Blut euch zugeflossen,
Wie’s in euren Adern kocht,
Nun der Feind euch gleichsam pocht,

Nun er sich vor Hochmuth brüstet,
Nun ihm immermehr gelüstet,
Nun er aufgeblasen steht,
Und mit Kronen schwanger geht:

Nun er durch verlogne Schrifften,
Mißverständniß sucht zu stifften,
Zwietrachts-Äpffel herwerts streut,
Theils euch liebkost, theils bedräut:

Leute Frey-Gebohrner Sinnen,
Unter Schweden, Gothen, Finnen;
Merckt umb was er mit euch spielt
Denckt wohin sein Schreiben zielt!

Lest, ach lest, da solt ihr sehen,
Worte zwiefach zu verstehen,
Warnung voll verdeckter Tück,
Lockung hin ins Ungelück:

Viel/ doch trotziges Versprechen,
Das man gleich gedenckt zu brechen,
Und was sonst vor heimlich Gifft,
Sich versteckt in solcher Schrifft:

Keinem hoff ich, unter allen,
Jst die Ehr-furcht so entfallen,
Freyheit, Kirch- und Staat-verhast,
Daß ers nicht zu Hertzen fast,

Daß sich nicht ein Eifer rege,
Daß ihn nicht der Hohn bewege,
Daß er nicht mit aller Macht,
Den zu rächen sey bedacht;

Fällt’s euch schwer bey diesen Zeiten,
Jn die Länge mehr zu streiten,
Da die Mittel außgezehrt,
Doch die Schatzung immer wehrt,

So bedenckt nur, daß wir eben,
Schuldig sind, was her zu geben,
Niemand mag verschonet seyn,
Wo die Noth so allgemein:

Sie selbst, die das Reich regieret,
Die den Zepter führt und zieret,
Unßre Theure Königin
Gibt fast alles willig hin,

Wenn Jhr Trieb durch Andachts Flammen,
Fasset Jhre Seel zusammen,
Durch's Gebet zu GOtt sich schwingt,
Und Jhm reinen Weyrauch bringt,

Wenn Sie, den Jhr Hertz ergeben,
Jhr Gemahl, in dem Jhr Leben
Und Jhr Wünschens Ziel beruht,
Jn Gefahr setzt, uns zu gut,

Wenn Sie öffnet Jhre Schätze,
Zu versorgen Heer und Plätze,
Nichts aus Uppigkeit verschwend't,
Nichts auf Lust und Schau-Spiel wend't;

Last uns nur die Warheit sagen,
Alles waß wir bey getragen,
Wie es immer heissen mag,
Hält hie keine Gegen Wag;

Kan uns was zu theuer stehen?
Daß das Reich vom Untergehen,
Und von strenger Dienstbarkeit,
Unßre Affter-Welt befreyt.

Ehmals, wo ich recht gelesen,
Jst zu Rom ein Loch gewesen,
Deßen Schlundt die Pest geheckt,
Und die Leute angesteckt,

Als sie aber einst verstanden,
Daß das beste so verhanden,
(Wolten sie geholffen seyn)
Muste in den Pfuhl hinein,

Kam das Frauen-Folck bey Hauffen,
Ungezwungen zugelauffen,
Brachten Schmuck, Geschmeid, Gestein,
Styrtztens hurtig auch hinein:

Hat die Huld zum Vaterlande,
Jn dergleichen Jammer-Stande,
Diß bey Weibern ausgericht,
Männer! tragt euch schlechter nicht,

Wagt, weil noch was ist zu wagen,
Seht, was Fried man vorgeschlagen,
Schaut des Feindes Ubermuht,
Und wie hönsch er mit euch thut;

GOtt der Stoltz und Frevel hasset,

Hat Sein Ziel auch abgefasset,
Das vieleicht nicht ferne mehr,
Schnarcht er jetzt gleich noch so sehr.

Nicht durch Siegen sondern Toben,
Hat er sich so hoch erhoben,
Städt und Länder umgekehrt,
Und der Völcker Recht versehrt;

Städt und Länder öde machen,
Das sind schlechte Helden-Sachen,
Solcher Ruhm kan Jhm gemein,
Mit dem Ungeziefer seyn,

Ratzen, Frösche, Käffer-Scharen,
Ob’s gleich schlechte Thierlein waren,
Haben Länder eh geplagt,
Und die Leute ausgejagt:

Jst’s ihm gleich bißher gelücket,
Seit der Himmel weggerücket,
Unser Haupt durch schnellen Todt,
Der ihm vor die Spitze both:

Dennoch sind wir nicht verlassen,
Last uns nur ein Hertze fassen,
Weil der Fürst so für uns wacht,
Sich zu Unßrer Brustwehr macht,

Weil Er treulich vorgenommen,
Noth und Unheil vor zu kommen,
Auch durch kluge Vorsicht schon,
Würcklich unterstützt den Thron,

Da Er Freund’ und Bunds-Genossen,
Zu gewinnen sich entschlossen,
Welcher Anschlag in der That,
Unßre Flott verstärcket hat;

Was Sein Helden-Arm verrichtet,
Und wer desfals Jhm verpflichtet,
Wird in Braband und am Rhein,
Kund, auch unvergessen seyn,

Diß sind Seine Frülings-Proben,
Die man hört von ferne loben,
Und bey nunmehr reiffer Zeit,
Bürgen der Vollkommenheit:

Doch Sein aufgereckt Gemüthe,
Und die angebohrne Güte,
Die aus Seinen Augen lacht,
Und Jhm Hertzen dienstbar macht,

Jst unschätzbar mehr zu schätzen,
Weil sich alle dran ergetzen,

Jeder drauf mit Freuden schaut,
Und sich Hoffnungs-Schlösser baut:

Nur der Feind so uns geplaget,
Theurer Held? hat nie gewaget,
Einen Augenblick zu stehn,
Umb Dein Antlitz anzusehn,

Was doch mögen wir zum Zeichen,
Unßrer Segen-Pflicht Dir reichen?
Soll ein schlechter Danck allein,
Dir an Statt des Kleinods seyn?

Doch die Großmuth ist gewohnet,
Daß sie selber sich belohnet,
Und verlangt vor Muth und Schweiß,
Nichts als unverwelckten Preis.

Wir und die wir nach uns lassen,
Mögen's wohl zu Hertzen fassen,
Was vor Pflicht-Schuld Dir dafür,
Aufzuopfern uns gebühr.

✤ ✤

AD N. KEDERUM, Super Poëmate Germanico in Commentationem De Rarissimo Nummo Nthiniano.
NOBILISSIME, mihique meritò CHARISSIME DOMINE,

INtersectis curis domesticis, otioque mihi paulisper concesso, rhythmos hosce, quos, mei potius ipsius, quam Tui respectu, à me desideraveras, elaborare tandem volui, ne in segnitiæ suspicionem venirem. Eos eádem, qua soles benignitate meas respicere nugas, accipe; quanquam id fieri posse, cùm Tui judicii acumen considero, vix arbitror. Hoc verò beneficium accedat, precor, ad cumulum, eorem, quæ à Te accepi plurima, ut pro Tuâ humanitate excuses, si à muliere, eádemque ætatis jam provectioris, non fatis elimari atque expoliri quiverint. Cæterùm res præcipuas, quarum memineras, ut potui, commemoravi. Si autem Clarissimum nomen Tuum, annalibus nostris perpetuò celebrandum, dignis non potui efferre, laudibus, mirari, quæso, noli; imò verò benigne tenuitatis meæ consessionem accipe: frustra enim penes me quæsivi mercedem supremæ debitam virtuti & pretium meritis inæstimabilibus. Me interim qvo voles loco habe, dum ne extra Amicorum Tuorum numerum ponas. Vale, Vir Nobilissime, ac fave

Dab. Stokholmiæ, d. 13.

Dec. Anno 1720.

In Te officiosissimæ

Sophiæ Elis. Brenner.

✤ ✤

Auf Den Edlen und Wohlgebohrnen Herrn *ASSESSOR **KEDERN***, Als Er sein Tractätlein, *De rarissimo Nummo Othiniano*, An des Tages-Licht Heraus geben wolte.

ES ist verlängsten schon bekannt,
Wie tief, durch Urtheil und Verstand,
Ein weiser und geschichter Mann,

Jn die Geheimniß dringen kan.
Was andern in die Sinnen fällt,
Wird bey ihm leichtlich ausgestellt,
Wann sein Gehirne etwas heckt,
Das niemand noch vor ihm entdeckt,
Er sucht ihm eine neue Spuhr,
Und schätzt die Seltenheiten nur;
Weil doch den Leuten wird zuletzt,
Viel aufgewärmtes fürgesetzt.
Diß aber was die graue Zeit
Jhr gleichsam ewig hat geweiht,
Jn dicke Düsterheit versteckt,
Die manchen Forscher abgeschreckt,
Wer diß, durch grübeln, Witz und Fleiß,
Der klugen Welt zu zeigen weiß,
Der, dünckt mich, hat das Ziel erreicht,
Da man vor ihm die Segel streicht.
Herr *KEDER* hat aus tunckler Nacht
Manch Denckmahl schon ans Licht gebracht,
Den Schimmel ihnen abgefegt,
Und ihre Rätzel ausgelegt.
Er hat mit ungemeinem Ruhm
Der Norden-Reiche Alterthum,
Theils ihre Schreib-Art, theils ihr Geld,
Durch Seine Schrifften aufgehellt:
Es rühren aber Seinen Geist
Die seltnen Müntzen allermeist,
Biß Er zur Gnüge ausgespührt,
Was jede Sort im Schilde führt.
Wie Er Sein forschen angewährt,
Wie Er, was zweiffelhafft, erklährt,
Wie Er der Alten Meinung trifft,
Bezeuget schon so manche Schrifft.
Bald fällt das Helden-Weib Jhm ein,
Die, als Jhr eine Cron zu klein,
Sich dreyer würdig hat geacht,
Und desfalls Händel gnug gemacht.
Bald geht Er aus, bald nach der Reih,
Beschreibt die Müntz, erzehlt dabey,
Wo sie gepregt, auf weß Gebot,
Um welche Zeit, aus was für Schrot.
Ja Er erörtert nicht allein
Die hier im Reich geschlagen seyn;
Sein wissen macht auch offenbar,
Was meistens bey den Fremden rar.
Durch Sein Bericht sind schon bekannt,
Aus Denmarck, Jrr- und Engeland,
Viel Arten, selbst die Moscau bricht

Durch Sein Bewerben fast ans Licht.
Jetzt bringt Er etwas zu Papier,
Das in dem Alterthums Revier,
Die längst vorhin verstrichne Zeit
Gewiedmet der Vergessenheit;
Des *WODANS* Bild in Gold gepregt,
Der ehmals Nordens Volck bewegt,
Zu glauben seiner Gauckeley,
Und das an Jhm was göttlichs sey:
Wodurch Er bey der Mitternacht
Sein Ansehn Wunder-groß gemacht,
Auch noch dem Untergang entwischt,
Durch *KEDERS* Feder angefrischt.
Diß, und was sonst sein freyer Geist
Gelehrtes Jhn verfaßen heist,
Wird bleiben, wann Metall und Stein
Jn Staub verkehret werden seyn.
Diß hat der Zwölffte *CARL* bedacht,
Als Er den Schluß bey sich gemacht,
Zu setzen in den Adel-Stand
Den, da Er so viel Edles fand.
Jch, die Jhm mehr als hoch verpflicht,
Bin fast beschämt, das mein Gedicht
So schlecht, so weibisch ausgedrückt,
Wie Sein Verdienst den Adel schmückt.
Jedoch der Tugend Eigenthum
Verbleibt ein unverwelckter Ruhm;
Je weniger man den verlangt,
Je weiter er von selbsten prangt.

Til Samtelige Högloflige Sweriges Rikes Ständer *Anno* 1723. den 13. Febr.

HÖgädelbyrdige/ Högwyrdige/ Höglärde/
Hög- och Wälacktade/ Beskedelige Män/
Som af en sanskyll nijt, hwar efter acht och wärde,
Om Swea Nambn och gagn Ehr låten wårda än,
Som alla stå'n för En och liksom En för alla,
At understödia det som luta will ell' falla;

Ehrt upsåt främje GUD, och Eder möda lätte,
Han lyse Freden sielf wid Herrdaa'n öfwer Ehr,
Han skiärpe Ehrt förstånd, och Edra rådslag rätte,
Sin Kyrcka och wårt Land til framwäxt mer och mer,
Til det, som Kungens Trohn och minsta Bonde-Hydda,
Wid Wälmacht hålla må, ell' oförskräckt beskydda.

Så Fruchten af Ehr Jd kring hela Sweriges Rike,
Hos Ätt och Efterätt än länge rönas må,
Och åt Ehr Sammankomst har warit utan lijke,
At råka på förslag och medel som förslå,

At Herren genom Ehr den tiden Under giorde,
Och mer förrättat har, än man förmoda torde.

Nu har Jag utom deß en annan önskan nödig,
Jag wil en bönschrifft här wid Edert möte te
Men är på Qwinfolcks wis vtaf naturen blödig,
Och til at seya sant, Jag har försyn at be,
At be, som glaset är så när til ända runnit.
Och åhren redan ha til fler än sextij hunnit.

Jag ser imedlertid Högädelborne Herrar,
Samt af de flere Stånd utwalde Herrdagsmän,
Hur' dag från dag ty wärr! mitt tilstånd sig förwärrar,
Men som en ringa *Rest* af lönen står igen,
För min framledne Man; ty wil Jag mig förmoda,
At Ehr wälwillighet mig lembnar den til goda.

Hwar Swensk som läsa kan, wet at Jag gierna skrifwer,
Jag tilstår mig ock ha, som oftast smak däri,
Dock hwad mig denne gång som mäst til rimen drifwer,
Är, at Jag medelst dem så lycklig tror mig bli,
At de Ehr nu som förr behagligt måtte täckas,
Och J til någon gunst för Ehr Skaldinna wäckas,

Ett skrämer mig ändå, förnämligast min lycka,
Den mehrendels, som Jag, stått alt för ett i knut,
Och deßförutan tycks *Compassen* mig förrycka,
En *Punct* som fins och ses i förra Herrda'ns slut,
En *Punct* som will åt dem, som wänt igen at tiena.
Samt det de ha förtient, sitt afskiedz-paß förläna.

Men Herrar! alt mitt Hopp har Jag näst GUD til Eder,
Ty Ehrt uplyste Wett lär lättlig finna på,
Hwad wägar som kan gies at frija Stadgans heder,
Dock så, at ömhet ock derjemte rum kan få,
Emedan lagen sielf med billigheten sämjes,
Och högsta rätten tidt med Gunstbetygan främjes.

Ho wet hwad sådan Gunst uti de ådrar stela,
För kraftig werckan har, kan skie Jag än en gång,
Med rychtet stämmer in för menigheten hela,
Och mig erkienslig ter med någon wärdig sång,
Åt den man allmänt sig i långa tider fägnar,
Och tackar, se'n Jag all, Ehr än på mina wägnar.

Klagan och Tröst/ Emot Den omilda Lyckan.

HWad hielper mig at Jag så ängsligt qwider,
Mitt Hierta tär, och mina händer wrider,
Uprepar dag och natt, min ogemena nöd;
Min ögon jämt med gråt, med suckar lufften fyller,
Min bästa ålders tijd i sådant qwal förspiller?
Som kortar af mitt lif och skyndar til min död,

Hwad gagnar det? När Jag dock måst erfahra
At ödet ey dermed tilfredz will wara
Och lyckan intet deraf blidkas kan;
At Himlen mig ännu med flera plågor hotar,
Och all min trägna bön med awigt genswar motar,
Tar grymhets Egenskap emot sin wahna an,
Så will Jag då härefter återwända
Min klage-låt, och sorge suckar ända,
Emedan ingen hielp och tröst hos dem beror,
Jag will med glader upsyn wrånga lyckan möta,
otåligt ey emot min hårda skäpnad streeta,
Ho wet, hwar innan kort, ännu mitt bästa groor,
Det tör kanskie ock Himlen mehr behaga,
At Jag mitt kors wet tålamodigt draga;
Bort blödighet, du står mig alt för illa an,
Bort suckar, tårar bort! som sinnens kraffter dämpa,
Jag will min ädla håg til högre saker lämpa,
Hwarmed Jag tid och död och lyckan troßa kan.

Ett wälstält Sinnes Tröst/ Emot Den ostadiga Lyckan. Kan siungas, Som Jfrån den dag Jag *Elisandra* etc.

1.

Jag wet, jag wet, at ingen slipper,
För än han uttömt korßens dryga mått,
Den tilbeskedda del han däraf fått;
At *Atropos* ey sönderklipper,
Wår eljest mer än skiöra lefnads tråd,
At kropp och anda förr ey skiljes åt,
Förr än det ofwangiorde slut,
Sin föresatta Stränghet öfwat uth,
Förr än wi rönt
Hwad Lyckan ment,
Då hon wid wänligt möte,
Oß syntes ta i skiöte.

2.

Hwi will Jag då mitt sinne qwällja?
Hwi giör Jag mig med sörja öfwerwåld?
Hwi suckar Jag föruthan återhåld?
Hwad gagnar mig, mitt qwal förtällja,
När Himlen bäst deß roth och uphof wet,
Den Jag förgäfwes esomoftast bedt,
Hwars hårdhet mig och därtil bracht,
At jag, ehuru tungt, mig förelagt
Härefter åt,
Med mindre gråt,
Oß begge lär beswära,
Och wänia nacken bära.

3.

Om ödet ey sitt lag förandrar,
Kan ingen slätt från Sorgen kallas fri,
Hwad bättre råd, än skicka sig däri,
Ty en som jämbt på skäpnan klandrar,
Blir ändtlig trött, men sällan lycklig spord,
Jag ångrar då, at jag så dårligt giordt;
Jag danckar all min klagan af,
Och sankar ey fler stenar til min graf,
Jag låfwar ut
At giöra slut,
Och ärnar utan qwida
Ehwad som kommer, bida.

4.

Sant är at Himlen mig bedröfwat,
At HERrans Hand mig mehr än andra tryckt,
Alt hwad mig kiärt, har jorden innelyckt,
Se'n har Jag nog den gallan pröfwat,
Den smickersött än tre falt wärre giör,
Dock blir det enda som mig trösta bör;
Jag wet min Högsta Faders wijs,
Ju högre älskad barn, ju större Rijs,
Ju mera last,
Ju större Rast
Mig den i fambnen jagar,
Som älskar, när han agar.

✤ ✤

Register/ Jnnehållande de Personers Nambn, samt an-nat/ hwarom i denne Andre Delen förmäles.

Noter

1)

Till Hennes Kongl. Höghet Hertiginnan af Hollsten/ Högtsalig i åminnelse/ ifrån *Heilsberg*, Åhr 1705.